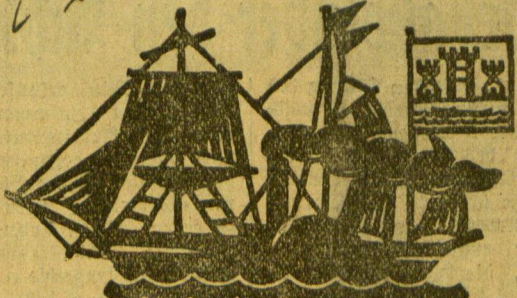


38. 11. 26



Erst erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5.50 Litās
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark.

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonnen-Spaltheite im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenmark, in Litauen im Memelgebiet und Litauen 2.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50% Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 99 Memel, Donnerstag, den 29. April 1926 18. Jahrgang

Schwierigkeiten

(Von unserm Berliner Korrespondenten) Berlin, Ende April.

Die deutsch-russischen Verhandlungen, die am 24. d. Mts. zur Unterzeichnung des in der Presse des In- und Auslandes so viel erörterten deutsch-russischen Vertrages geführt haben, haben naturgemäß die politischen Kreise Deutschlands in starkem Maße beschäftigt. Es ist dabei festzustellen, daß die Mehrheit zweifellos dem russischen Vertrag billigt, daß aber andererseits doch auch eine beachtenswerte Minderheit vorhanden ist, die glaubt, daß sich aus diesem Vertrag Schwierigkeiten für die deutsche Politik ergeben könnten und darüber hinaus schiefliche sind auch Kreise vorhanden, die mehr eine Westorientierung und damit eine Abkehr von Rußland propagieren. Da der Vertrag in den nächsten Tagen im Wortlaut veröffentlicht werden wird, so erscheint es zweckmäßig die Besprechung dieser Frage einem späteren Artikel vorzubehalten. Daß der deutsch-russische Vertrag nicht, wie hier und da immer wieder behauptet wird, eine Abkehr von Genf und Locarno bedeutet, geht ja, wie hier schon betont wurde, daraus hervor, daß Deutschland noch vor dem Abschluß des Vertrages die Einladung zur Genfer Studienkommission, die sich mit der Staatsfrage zu beschäftigen hat, annahm. Wenn darüber hinaus jetzt bekannt wird, daß die deutsche Regierung in diese Kommission den deutschen Botschafter in Paris Herrn von Hoersch zu delegieren beabsichtigt, so zeigt das, welches Gewicht man auf die Genfer Verhandlungen legt, beweist also, daß die Völkerbundfrage für Deutschland heute genau die Wichtigkeit hat, wie vor dem Abschluß des deutsch-russischen Vertrages. Charakteristisch ist, daß man auch jetzt wieder auf der rechten Opposition gegen die Völkerbundpolitik der Regierung besteht und daß man die Ernennung des Herrn von Hoersch mit nicht gerade freundlichen Kommentaren begleitet. So ist die Deutsche Tageszeitung der Ansicht, daß die Entsendung des Botschafters von Hoersch, eines ausgesprochenen Parteigängers der Politik Stresemanns, eines Mannes, von dem zudem eine wirklich energische Haltung gegenüber Frankreich schon wegen seiner besonderen Stellung in Paris nicht zu erwarten ist, beweist, daß Deutschland im Begriffe steht, sich immer unlässlicher in den Mäßen des Genfer Reges zu verfangen. Einen letzten Stand wird Herr von Hoersch, dem als juristischer Berater Ministerialdirektor Gauß, der Deutschland auf der Londoner Juristenkonferenz vertrat, beigegeben werden wird, in Genf nicht gerade haben. Die letzte Kammerrede Briand's hat ja erneut den Beweis dafür geliefert, daß Frankreich an der Forderung der Zurückweisung eines Mitgliedes an Polen festhält. Ob unter solchen Umständen es richtig ist, wenn man aus der Ernennung Hoersch's den Schluß zieht, daß die Verhandlungen nur kurze Zeit dauern werden, da ja Hoersch nicht lange seinem Pariser Posten fernbleiben könne, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Vereinheitlichung der lettlandisch-estländischen Politik

* Riga, 28. April. (Tel.) Die lettlandische Telegraphen-Agentur meldet: Die Zeitungen veröffentlichen eine wichtige Erklärung des interimistischen Ministers des Auswärtigen Albat über die Zusammenkunft, die er am letzten Dienstag mit dem estnischen Minister des Auswärtigen in Reval gehabt hat. Lettland habe die Bildung eines ständigen gemeinsamen, beratenden Ausschusses vorgeschlagen, dessen Aufgabe darin bestünde, die äußere, innere, wirtschaftliche und finanzielle Politik der beiden Staaten zu vereinheitlichen. Nach Albat's Meinung könnte dieser Ausschuss, der die Parlamente und Regierungen beider Länder vertreten würde, sich allmählich zu einem gemeinsamen Oberhaus entwickeln. Die anderen baltischen Staaten könnten später beitreten.

Zunehmender politischer Gegensatz

(Von unserm lettlandischen Mitarbeiter) Riga, 24. April.

Man sagt auch dem Betten einen ausgesprochenen Gang zur Eigenbrütelerei nach: Das lettische Volk, das in den Jahren seines nationalen und kulturellen Erwachens gleich dem estnischen Nachbarvolke die Fähigkeit erwarb, sich fest zusammenzuschließen, um überhaupt aufstehen zu können, offenbart in den letzten Jahren einen zunehmenden politischen Gegensatz, der nachgerade schon beunruhigend erscheinen muß. Es sei hier nicht untersucht, ob sich auch in dieser Hinsicht wieder einmal die divergierenden Strömungen aus Westen und Osten kreuzen und überschneiden oder ob, wie es mancherorts heißt, hierin Erscheinungen einer frühzeitigen Senilität zutage treten oder endlich nur parlamentarische Hypertrophie vorliegt, die schließlich überall gewisse Analogien findet. Es soll hier nur festgestellt werden, daß der Gegensatz zwischen Sozialisten und Nationalisten, als den feindlichen Brüdern, die das jegliche Radikalismus abholde Zentrum ins Kreuzfeuer genommen haben, in Lettland schon seit Monaten jegliche erfrischende parlamentarische Arbeit unmöglich macht.

Stresemann über den Berliner Vertrag

* Berlin, 28. April. (Funkpruch.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann äußerte zu dem Berliner Vertreter der Hearst-Presse, der „Vostischen Zeitung“ zufolge, in einem Interview, der deutsche Vertrag bedeute einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Befriedung Europas. Die kritischen Ausführungen der Presse verschiedener Länder führe er auf innerpolitische Beweggründe zurück. Er könne sich die Besorgnisse nicht erklären, die von amtlicher Seite in gewissen Vokarnostaten zum Ausdruck kommen. Insbesondere habe Polen eine Veranlassung, sich bedroht zu fühlen. Der Vertrag sei im Gegenteil eine bessere Sicherung des Friedens für Europa. Auf weitere Fragen führte Dr. Stresemann aus, er sehe keine Veranlassung zu einer erneuten Debatte über den Artikel 16. Auf die Frage, ob vom Abschluß des Vertrages eine Stärkung der völkerbundfeindlichen Tendenzen Rußlands zu befürchten sei, erklärte Dr. Stresemann, er möchte umgekehrt annehmen, daß die Brücke von Berlin nach Moskau die Friedensbrücke von Locarno nur ergänze und verstärke.

zu benutzen, eine vermittelnde Brücke zwischen den Völkern des Kontinents zu bilden. Der Vertrag, den Deutschland jetzt mit der Sowjetunion geschlossen hat, soll nach beiden Seiten den Weg ebnen. Das jüngste Übereinkommen ist daher nicht nur ein Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion, sondern auch ein Freundschaftsvertrag mit Europa.

Die Meinung der Sowjetpresse

* Moskau, 28. April. (Funkpruch.) Die gesamte Sowjetpresse begrüßt aufs wärmste den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages. „Iswestija“ erklärt, der Vertrag bringe ein neues wichtiges Moment in das gesamte politische System der internationalen Beziehungen und mache der deutschen Diplomatie Ehre, da dieses System in der Sicherung der friedlichen Existenz und des Zusammenlebens der Völker bestehe. Die Sowjetunion wüßte am wenigsten, daß der Berliner Vertrag als ein gegen dritte Mächte gerichtetes diplomatisches Instrument ausgelegt werde. In einem Leitartikel schreibt „Pravda“ von einer Unterschätzung der Möglichkeiten einer Auslösung fremden, besonders wirtschaftlichen Druckes auf Deutschland und betont deshalb, daß der Vertrag in eine weitere Stärkung der russisch-deutschen Wirtschaftsverbindungen verankert werden müsse.

Festsetzen beim Reichsaußenminister

* Berlin, 28. April. (Funkpruch.) Anlässlich des Abschlusses des deutsch-russischen Vertrages gab Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestern Abend ein Essen, zu dem der Botschafter Krelinki mit den Herren der Botschaft sowie der Leiter der Handelsvertretung der Sowjetunion erschienen waren. Von deutscher Seite nahmen der Reichskanzler Dr. Luther und verschiedene Mitglieder des Reichskabinetts, der preussische Ministerpräsident Braun, die zuständigen Staatssekretäre und verschiedene Herren vom Auswärtigen Amt teil. In einer kurzen Ansprache gab der Reichskanzler dem Wunsch Ausdruck, daß der Vertrag zu einer Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion sowie zur Förderung der von beiden Regierungen angestrebten friedlichen Entwicklung der Welt beitragen möge. Botschafter Krelinki sprach aus seinerseits seine Freude über den Abschluß des Vertrages aus.

Deutsche Zahlungen an England

* London, 28. April. (Funkpruch.) Im Unterhause teilte Mr. Neill mit, der Gesamtbetrag an Besatzungskosten, belgischer Kriegsschuld und Reparationen, den England in den letzten 6 Monaten bis zum 31. März 1926 von Deutschland erhalten habe, betrage 3 350 000 Pfund.

Broddorff-Rangau: Ein Freundschaftsvertrag mit Europa

* Moskau, 28. April. (Funkpruch.) Der deutsche Botschafter Graf Broddorff-Rangau hat sich dem Vertreter des „W. Z.“ gegenüber zum deutsch-russischen Vertrag wie folgt geäußert: „Ich bin der Ansicht, daß dieser Vertrag eine Erhöhung der Kraft Deutschlands auf dem Gebiet internationaler Politik und der Weltwirtschaft bedeutet. Deutschland will durch diesen Vertrag nicht nur selbst als Friedensfaktor erscheinen, es will auch seine geographische Lage im Zentrum Europas da-

bringt. Es gelang aber nicht, die Sozialdemokraten zu einer Zustimmung zu dieser Einigungsformel zu bewegen, sondern die Sozialdemokratie verharrete bei ihren alten Forderungen. Auch die Volkspartei ist nur mit halbem Herzen bei der Sache, sie hat vor allem ein Bedenken dagegen, daß der preussischen Regierung das Rückkaufsrecht für verschiedene Schlösser und Herrschaften zustehen soll. Es handelt sich hier um die Besitzungen Gienke, Babelsberg, Rominten, Hubertusstock, die zu dem geringen Ankaufspreis, zu dem sie von den Hohenzollern vom Staate erworben wurden, wieder in den Besitz des preussischen Staates übergehen sollen. Wie unter solchen Umständen das Rückkaufsvertragskompromiß im Reichstag verabschiedet werden soll, ist heute noch eine vollkommen offene Frage, zumal die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß zur Annahme des Gesetzes eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, jedoch also selbst dann, wenn die Sozialdemokraten bei der Endabstimmung im Plenum dem Gesetzesentwurf zustimmen sollten, noch eine teilweise Stimmenthaltung der Deutschnationalen erforderlich sein würde. Neue Schwierigkeiten erwachsen nun der Reichsregierung daraus, daß der Sparerbund, in dem die durch die Inflation geschädigten kleinen Sparer zusammengefaßt sind, beabsichtigt, die Frage der Aufwertung durch ein Volksbegehren und Volksentscheid wieder aufzurollen. Die Regierung hat sich sofort auf den Standpunkt gestellt, daß dadurch die Wirtschaft auf das schwerste beunruhigt und geschädigt werden würde und sie hat mit größter Beschleunigung einen Gesetzes-

entwurf ausgearbeitet, nach dem über Gesetze, die Fragen der Geldwertung betreffen, ein Volksentscheid nur vom Reichspräsidenten eingeleitet werden kann. Da auch dies Gesetz verfassungsändernd ist, würde es zu seiner Verabschiedung einer Zweidrittelmehrheit bedürfen. Es unterliegt nun gar keinem Zweifel, daß man ganz allgemein, von den extremen Parteien abgesehen, auf dem Standpunkt steht, daß keine Frage sich so wenig für ein Volksbegehren eignet, wie die Aufwertungsfrage und daß man nirgends die Wiederaufrollung dieser Frage wünscht. Andererseits müssen die Parteien — und das gilt vor allem für die Deutschnationalen, die seinerzeit ja ziemlich große Aufwertungsverpflichtungen gemacht haben — auch damit rechnen, daß von den Sparerkreisen ein gewisser Druck auf sie ausgeübt werden wird. Wenn nicht alles täuscht, wird man daher sich wohl von allen irgendwie in Frage kommenden wirtschaftlichen Organisationen Entschlüssen bestellen, die darauf hinauslaufen, daß die Wiederaufrollung der Aufwertungsfrage für die deutsche Wirtschaft katastrophale Folgen haben würde, daß die Parteien von der Wirtschaft willen dem Regierungsentwurf zustimmen müssen. So wird bereits von der Landwirtschaft in diesem Sinne auf die Deutschnationalen eingewirkt und es verlautet auch, daß in einer gemeinsamen Sitzung der Gewerkschaften mit dem Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie ebenfalls gegen die Wiederaufrollung der Aufwertungsfrage durch ein Volksbegehren Stellung genommen werden wird.

Im Sein steht jetzt der staatliche Haushaltsplan an erster Stelle der Tagesordnung. Diese Angelegenheit dürfte eigentlich nicht länger verzögert werden, denn das neue Wirtschaftsjahr hat mit dem ersten April schon begonnen und der staatliche Verwaltungsbudgetplan lebt nur von Vorwissen. Aber verzögert wird die Sache trotzdem, denn man zieht es wieder einmal vor, sich gegenseitig „die Wahrheit zu sagen“. Ganz besonders „wahrheitsliebend“ sind natürlich die Herren von der Linken. Was aus dem Munde eines ihrer Hauptsprecher, nämlich Bruno Kalnins, gestern verkündet wurde, übersteigt das Maß alles dessen, was der vormalige Rittersaal bisher zu hören bekommen hat. Und er hat schon so manches gehört. Die Veranlassung zu dem Wutausbruch Kalnins boten die alten und doch ewig jungen Thematika: Begnadigung Pastor Nedras, Verfassung des staatsverräterischen Staatskontrolleamts Bistof und die Flucht des Grenzschutzoffiziers Romanenko ins Räteparadies — ein Treck, von dem es jetzt auch hier heißt, er sei seitens Romanenko gar nicht unfreiwillig geschehen. Nachdem man sich zunächst im hohen Hause weidlich angegrobt hatte, was aber doch nur ein schwaches parlamentarischer Geplänkel war, trat Bruno Kalnins mit einem Schnellfeuergeplänkel auf den Plan, um dessen ehernem Mund ganze Garben von Schweregeplänkel zu entlocken. Redner bezichtigte so gut wie das gesamte amtliche Lettland früherer kommunistischer Liebedienerei oder gar noch schwererer einseitiger Verfehlungen. Zwar entbehrte die Philippika des hinreißenden Schwunges und des Eindringens des in der Dreifachfärberei klassisch geworbenen Jola'schen „J'accuse“, jedoch gebarnicht war die Strafpredigt immerhin, mögen auch der stets gelassene, mit schlagfertigen Wit begabte Ministerpräsident und andere Volksboten an einigen hochdramatischen Stellen mit ironischen Zwischenrufen nicht geklagt haben.

Nur einige Blätter aus dem Enthüllungsbuchlet Bruno Kalnins seien hier bezogen. Zunächst mußte Innenminister Vatmin daran glauben, denn er sei um die Jahreswende 1918/19, als die deutsche Besatzung abzog, der junge Nationalhaal aber noch über schlagfertige eigene Truppen nicht verfügte, in Riga geblieben, um dort in der roten Zeit Vektor an den Kriegskursen zu werden. Das zweite Geschloß galt dem Leiter der Presse- und Vereinsabteilung am Innenministerium Witbe dafür, daß er dem Redaktionskollegium der damals in Riga herausgegebenen „Roten Fahne“ angehörte (die das blühende „Rote Fahnen-Deutsch“ schuf). Daran schloß sich ein atemberaubendes Schnellfeuer: ein Inspektur der politischen Polizei (alle Namen zu erwähnen erscheint überflüssig) sei vorher in Sowjetrußland mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteter Kommissar gewesen, ein Beamter der politischen Abteilung, der jetzt an der Unterfuchung in Sachen des vorerwähnten Staatsverräter's Bistof beteiligt ist, habe vorher bei den Bolschewisten den „Operationsdienst“ praktisch kennengelernt, Oberst E. sei zuerst im Generalstab der Bolschewisten, alsdann in demjenigen Vermont-Awalow's gewesen ein Kreismitglied der vorher Oberbefehlshaber der Roten Armee Lettlands, ein aktiver General — Leiter der Moskauer topographisch-geodätischer Abteilung, ein anderer — Abteilungsleiter der Roten Armee, ein Oberst — deren Brigadeführer und

W. A.

faktischer Eroberer, Rigas am 3. 1. 1919, als er auf weisem Hofe in die Stadt tritt, ein Mitglied des Obersten Kriegsgerichts — Notar Arneoffizier, ein Gerichtspräsident — Sowjetjurist, drei Senatoren — Sowjetgerichtsbeamte, ebenso ein Gerichtspräsident, der Geschäftsinhaber und eine ganze Reihe von anderen Richtern, Notaren usw.

Nach einer kurzen Anwesenheit furbelte Kalinin sein Schnellfeuergehirn wie rasend weiter. Von den Geschicklichkeiten „getroffen“ werden ein technischer Direktor des Verkehrsministeriums, einer seiner Kollegen, dessen Gehilfe, ein Inspektor der Finanzdirektion, eine Reihe von führenden Beamten der Landwirtschaftsverwaltung, ein Mitglied des Rates der Staatskontrolle, ein Parlamentsabgeordneter, noch einer, ein Professor, ein Ingenieur, ein Stadtrat, das Stadthaupt von Rigas, noch ein Seemannsabgeordneter, ein Stadthaupt in der Provinz, ein zweiter, ein Mediziner, die Brüder der Gattin eines bekannten Zentrumsmannes, — Kalinin machte gründliche Arbeit, schon weiter nach rechts und links und als er nicht mehr konnte, stellte er ein ausführliches Namensverzeichnis in Aussicht, das einem hochnotwendigen Untersuchungsansatz vorgelegt werden werde, 33 Fraktionsgenossen spenden dem erschöpften Redner lauten Beifall. Daran schließen sich persönliche Erklärungen einiger anwesender Volksvertreter, soweit sie sich durch die Brandrede beleidigt fühlen.

Das Budget schien vergessen, auch die latente Kabinetskrise kam nicht aufs Tapet. Der Zwist im eigenen Lager beherrschte die Sitzung, die eine von den stimmungsvollsten war in der Reihe der stimmungsvollen Verhandlungen, die gewiß noch nicht abgeschlossen sind. Der parlamentarische Kampf im Lande verzehrt sich an der eigenen Glut. Die aufstrebende Arbeit und der Arbeitswille einiger Weniger werden immer weiter zurückgedrängt.

„Litauen ist ein prima Randstaat!“

Aus dem Kautskier-Prozess

Zu Beginn der Montagverhandlung gegen Kautskier (9. Verhandlungstag) wandte man sich wieder dem Amerika-Geschäft zu, das zwischen Kautskier und der Preussischen Staatsbank abgeschlossen werden sollte. Kautskier erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, wie er denn das Hanauer Lager überzeugen konnte zu einer Zeit, in der es ihm noch nicht gehörte, daß er auf Grund eines Schreibens von Colonel Strieter als verfügungsberechtigt bezeichnet worden sei. Strieter habe das selbst am 16. Februar 1924 schriftlich bestätigt, was dieser auch zugab. Vorsitzender: Herr Kautskier, Sie haben dann dem litauischen Staat das Lager für 10 Millionen angeboten. Sie hatten doch mit Litauen große Differenzen gehabt. Kautskier: Das ist ein sehr großes Mißverständnis. Vorsitzender: Der Zeuge Giesler hat es aber gesagt, daß Sie 400 000 Mark unterschlagen haben, die zum Ankauf von Herrenschuhen bestimmt waren. Es sollte doch auf Ihren Kopf ein Preis von 500 000 Dollar gesetzt worden sein. Kautskier: Das stimmt nicht. Die Litauer können bestätigen, daß ich stets mit Litauen im besten Einvernehmen gelebt habe. Staatsanwalt Holz: Es handelt sich nicht um Litauen, sondern um Vettland. Kautskier: Ich habe aber auch mit Vettland keine Differenzen gehabt. Kautskier erklärte dann weiter, daß die litauische Regierung das Lager nicht auf einmal kaufen wollte, sondern nur in Teillieferungen. Bei der Schilderung dieser Verkaufsverhandlung kam es dann zu einem heftigeren Mißverständnis. Kautskier sagte: Litauen ist ein prima Randstaat. Er sprach aber so undeutlich, daß man „Primarandstaat“ verstand und als Vorsitzende es auch so wiederholte, was allgemeine Heiterkeit hervorrief. Vorsitzender: Der Angeklagte Holzmann soll nun Sticker angeboten haben, auf das Hanauer Lager bei der Firma Vinde & Co. in Biriich einen Kredit von 1/2 Millionen Schweizer Franken zu beschaffen. Er soll dabei gesagt haben, daß er das Lager an die Sowjet-Union verkaufen könnte. Als Unterhändler trat ein Herr Elter auf. Infolge dieser Geschichte ist dann gegen Holzmann Anklage wegen Betruges erhoben worden. Nach der Pause stellte R. A. Dr. Halpert einen detaillierten Benehmsantrag, in dem er forderte, daß die russische Botschaft über die Auslagen Holzmanns, soweit die russische Handelsvertretung die Altruistische Gewerke-Cooperation in Frage kommt, als Zeuge gehört werden soll. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Hollbeamte hielten am Montag in Cork den Passagierdampfer „Abratic“ zurück, der zahlreiche Schriftstücke und große Summen Geldes an Bord führte. Es wird behauptet, daß die Schriftstücke an hervorragende Mitglieder der irischen republikanischen Partei gerichtet seien.

Aus der litauischen Presse

Zum Rücktritt des Außenministers

Die „Lietuva“ (26. 4.) schreibt zum Rücktritt des litauischen Außenministers, Professor Reins, folgendes:

Es sei Professor Reins nicht lange vergönnt gewesen, Minister zu sein. Kaum ein halbes Jahr habe er an der Spitze der litauischen Außenpolitik gestanden. Selten sei aber die litauische Außenpolitik so aktiv gewesen, wie während der Zeit des Professors Reins, in der Litauen begonnen habe, seine politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten zu regeln. Der größte Nachbar Litauens im Osten sei Rußland. Seit 1921 habe die litauische Politik mit Rußland geruht. Im Friedensvertrage seien zwar eine ganze Reihe von Verträgen vorgesehen, doch sei kein einziger Vertrag abgeschlossen worden; selbst die Durchführung des Friedensvertrages sei zum Stillstand gekommen. Mit Uebernahme des Außenministeriums durch Professor Reins sei die Politik mit Rußland belebt worden, nach Moskau sei eine Wirtschaftsdelegation geschickt, Tischlerin habe in Romw einen Besuch abgesehen und es hätten wirtschaftliche und politische Verhandlungen mit den Sowjetrepubliken begonnen. Auch mit den anderen Nachbarstaaten, Deutschland, Lettland, Finnland seien Verhandlungen aufgenommen worden. Es müsse betont werden, daß vor der Uebernahme des Ministeriums durch Professor Reins das Außenministerium sich

Genfer Debatte über den Achtstundentag

Auf der zur Zeit in Genf tagenden Sitzung des Verwaltungsrates der internationalen Arbeitsorganisation kam es bei der Aussprache über denjenigen Teil des Berichts des Direktors, der die Londoner Konferenz der Arbeitsminister behandelt, zu einer wichtigen Debatte über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, betreffend den Achtstundentag. Der englische Regierungsvertreter Wolfe erklärte, die britische Regierung habe noch keine endgültige Entscheidung über die Ratifizierung treffen können; es sei jedoch ihr aufrichtiger Wunsch, möglichst bald zu einem Beschlusse zu gelangen.

Der dänische Vertreter in der Arbeitgebergruppe, Dr. J. E. B. befragte die Teilnahme des Direktors des internationalen Arbeitsamtes an der Londoner Arbeitsministerkonferenz und erklärte, diese Konferenz liege gänzlich außerhalb des verfassungsmäßigen Rahmens der internationalen Arbeitsorganisation, und der Verwaltungsrat könne zu ihren Beschlüssen nicht Stellung nehmen. Einzelne dieser Beschlüsse bedeuteten geradezu Veränderungen des Washingtoner Abkommens.

Der holländische Arbeitervertreter Dudgeest führte aus, er sei hinsichtlich der Ergebnisse der Konferenz skeptisch und über die Erklärung des britischen Regierungsvertreters enttäuscht. Bisher wisse man nichts von einer endgültigen Entscheidung irgendeiner der an der Konferenz beteiligten Regierungen, nicht einmal von einem entsprechenden Gesetzentwurf. Jeder Staat könne das Washingtoner Abkommen frei auslegen; das müsse auch für die Londoner Konferenz gelten, durch deren Beschlüsse weder die Regierungen, noch die Arbeiter gebunden werden könnten.

Der Vertreter der französischen Regierung Fontaine sagte, das Bestreben der französischen Regierung auf dieser Konferenz sei gewesen, die Erleichterung der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens herbeizuführen. Ein entsprechender Gesetzentwurf liege nunmehr dem Senate vor.

Der englische Arbeitervertreter Poulton bedauerte, daß der britische Regierungsvertreter keine konkrete Feststellung habe machen können. Der Redner bedauerte ebenso die Erklärungen des dänischen Unternehmervertreters. In den englischen Arbeiterorganisationen sei leider die Meinung verbreitet, daß die internationale Arbeitsorganisation nur Beschlüsse fasse, um die Arbeiter zu täuschen.

Der italienische Regierungsvertreter Labriola betonte, die italienische Regierung wolle nicht, daß der Sinn oder der Wortlaut des Washingtoner Abkommens beeinträchtigt werde.

Der Vertreter der deutschen Reichsregierung, Ministerialrat Dr. Feig, legte darauf dar, was die deutsche Reichsregierung in der Sache bisher getan habe. Schon vor der Londoner Konferenz habe das Reichsarbeitsministerium einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den der gesetzliche Arbeitertag, einschließlich der Arbeitszeit, neu geregelt werde. Es sei beabsichtigt gewesen, in diesen Tagen den Regierungen der Länder und den Spitzenorganisationen den Entwurf zur Prüfung zu übersenden. Der Gesetzentwurf sei so ausgearbeitet, daß er die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens ermögliche, und es sei beabsichtigt, sobald der Gesetzentwurf dem Reichstag vorgelegt werde, gleichzeitig einen Entwurf betreffend die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vorzulegen. Die deutsche Reichsregierung habe das Zustandekommen einer völligen Einigung über die Auslegung des Washingtoner Abkommens auf der Londoner Arbeitsministerkonferenz begrüßt, in der Ueberzeugung, daß dadurch ein wesentlicher Schritt zur wechselseitigen Inkraftsetzung des Abkommens in den Hauptindustrielländern gemacht sei.

Der polnische Regierungsvertreter Sokal erklärte, er bedauere, daß auf der Londoner Konferenz keine endgültige Verpflichtung zur gleichzeitigen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens übernommen worden sei. Es bestehe indessen eine moralische Verpflichtung.

Der deutsche Arbeitervertreter Hermann Müller führte aus, die Arbeitergruppe sei darin einig, daß die Londoner Konferenz einen Fortschritt bedeute. Viele Fragen, die auf der Berner Arbeitsministerkonferenz nicht geklärt wurden, hätten nun in London eine Klärung erfahren. Es sei die Pflicht des internationalen Arbeitsamtes, an der Londoner Konferenz teilzunehmen. Die Arbeiter hoffen, daß die deutschen Gesetze noch über die Londoner Beschlüsse hinausgehen und dem wirklichen Sinn des Washingtoner Abkommens gerecht würden.

In seinem Schlußwort führte Direktor Albert Thomas aus, niemand habe daran gedacht, daß die

Londoner Ministerkonferenz in irgendeinem konstitutionellen Zusammenhang mit der internationalen Arbeitsministerkonferenz stehen solle. Er sei nach London gegangen mit allen nötigen Vorbereitungen und habe erklärt, daß er an der Konferenz nur als Berater teilnehme, um nötige Auskünfte zu geben. Seine Teilnahme verpflichte die internationale Arbeitsorganisation in keiner Weise. Jedes Land trage die volle Verantwortung für seine Interpretation des Washingtoner Abkommens gegenüber den verschiedenen im Streitfall maßgebenden Instanzen bis zum künftigen internationalen Gerichtshof in Haag. Darin seien alle Regierungen einig. Es sei gegenüber Bern ein wirklicher Fortschritt erzielt, und die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten seien geklärt worden. Das Allenstück über die Einigung sei von allen beteiligten Regierungen unterzeichnet. Die Debatte wurde hierauf geschlossen.

Reichsgesundheitswoche in Königsberg

Die Reichsgesundheitswoche wurde am Sonntag in Königsberg im großen Saale der Stadthalle in feierlichem Rahmen in Gegenwart der Spitzen der Behörden und von Vertretern der zahlreicher interessierter Korporationen, sowie eines nach vielen Hunderten zählenden Publikums eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache wies Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer auf die Bedeutung der Veranstaltung für das durch den Weltkrieg und die Nachkriegszeit arg gerührte deutsche Volk hin, das durch innere Zwietracht gespalten, nur durch Gesundheit wieder zur Einheit und zum Aufstieg gebracht werden könne. Nachdem die allgemeine Wehrpflicht gefallen und damit der Zwang zur körperlichen Erhaltung gefallen sei, solle es Aufgabe der Reichsgesundheitswoche sein, die körperliche Erhaltung der Jugend zu fördern und sie zum schweren Kampf um das Dasein mit vollen Kräften auszurüsten. Alle Behörden und Organisationen seien aufgerufen worden, um an der Bekämpfung der drei großen Volksfeinde, des Alkoholismus, der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose, wirksame Hilfe zu leisten.

Stadtmagistrat Dr. Jankowski erläuterte in längeren Ausführungen die Aufgaben der Veranstaltung, die in der Hauptsache den Zweck verfolgten, jeden Einseitigen zu der Ueberzeugung zu bringen, daß man in den Bestrebungen der Gesundheitsförderung des Volkes, des kostbarsten Gutes, das es besitzen könne, sich anders als bisher einstellen müsse. Nach dem Vortrage eines Prologs und des Vernehmens von Haydn zeigte Professor Dr. Bruns die Wege zur Gesundheit durch Lebensführung und demonstrierte seine Lehren an Vorführungen des Vereins für Körperübungen. Sehr interessante Mustervorführungen in Freizeitsport der Jugendabteilung des Sportvereins Prussia-Samland, Übungen an der Sprossenwand durch den hiesigen Männerturnverein und rhythmische Bewegungen der Frauenabteilung des Vereins für Körperübungen bildeten die wirksame Ergänzung des Vortrages. Am Montag vormittag begann die große Reihe der öffentlichen Vorträge.

Jubiläumfeier des Königsberger Goethebundes

Mit einer eindrucksvollen Veranstaltung gedachte der Königsberger Goethebund am Sonntag seines Gründungstages vor 25 Jahren. Am Vorabend ging im Neuen Schauspielhaus Goethes „Clavizo“ unter Leitung des Intendanten Dr. Fritz Fehner in Szene. Im Rahmen eines Festaktes wurde, unter lebhaftester Teilnahme der staatlichen und städtischen Behörden, der Prominenten in Kunst und Wissenschaft, die Kulturmission und Kulturarbeit des Bundes anerkannt und gewertet. Die reiche Zahl der Glückwünschen führte Oberpräsident Siehr namens der Reichs- und Staatsbehörden. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer dankte dem Vorsitzenden Dr. Ludwig Goldstein für sein treues Ausbarren auf schwerer Geistesarbeit im Dienen. Der Sprecher der Königsberger Albertusuniversität, Professor Dr. Hanke, wünschte dem Bunde weiteres Wachstum als einer Abwandlung des Volkshochschulgedankens, Intendant Dr. Fritz Fehner wies darauf hin, daß der Goethebund der Volkshochschulbewegung den Weg bereitet habe, Direktor Kollau, der Leiter der staatlichen Kunstakademie, betonte die Zusammenhänge zwischen Kunstschulen und ihren Förderern, zu denen er mit an erster Stelle den Bund zu zählen berechtigt sei. Diesen Rednern schlossen sich Abordnungen wissenschaftlicher Gesellschaften und der Vorsitzende des Vereins der Ostpreussischen Presse, Dr. Kaufmann, mit warmen Worten an.

Dr. Ludwig Goldstein legte eingangs in einer Begrüßungsansprache die Entwicklungsschritte des Königsberger Goethebundes dar und eröffnete in einer zusammenfassenden Dankrede Zukunftsaussichten, die verwirklicht werden sollen, sobald die wirtschaftlichen Nöte nicht mehr so drückend auf Ostpreußen lasten. Geplant ist die Errichtung eines Louis Corinth-Museums in dem Tapanier Geburtshause des Meisters. Es soll ferner baldmöglichst eine Louis Corinth-Stiftung ins Leben gerufen werden, die dem Zwecke dient, jungen ostpreussischen Künstlern Ausbildung und Aufstieg zu ermöglichen und zu erleichtern. — Eine Fülle von Glückwünschen trug der Dacht gen Osten: Ludwig Sulda für den Berliner Goethebund, Intendant Leopold Fehner, Berlin, Max Halbe, Josef Ponten, Alfred Brunt und andere mehr sind unter ihnen.

Ellen Rey gestorben

Stockholm, 25. April. Die Schriftstellerin Ellen Rey, die, wie bereits gemeldet, seit längerer Zeit schwer krank darniederlag, ist in der vergangenen Nacht in Strand (am Wetterriek) gestorben.

Kurze Nachrichten

Der frühere Kaiser von Korea, Yi Chöl, ist gestorben.

Neues vom Tage

Ein neuer Weg, zu Geld zu kommen

Ein großer Brand vernichtete in der Nacht zum 18. April den Dachstuhl eines Hauses in der Wilhelmminnenhoffstraße zu Ober Schönweide. Gegen 1 1/2 Uhr nachts hörten Bewohner dieses Hauses ein Geräusch auf dem Boden und bald darauf sahen sie Rauch und Flammen aus dem Dach aufsteigen. Die Feuerwehr stellte fest, daß der Brand in zwei Verjüngungen angelegt worden war. Beamte der Kriminalpolizei ermittelten einen 21 Jahre alten Kaufmann Erwin Künzler, der im zweiten Stock des Vorderhauses wohnte. Künzler, der schon längere Zeit stellungslos ist, wurde über alle drei Brände gründlich vernommen. Der erste ereignete sich bereits vor Weihnachten, der zweite im Februar. Er legte trotz verschiedener Verdachtsmomente in allen drei Fällen, das Beweismaterial wurde aber schließlich so erdichtet, daß er ein Geständnis ablegen mußte. Künzler handelte aus Eignung. Um sich in seiner Stellungenlosigkeit Geld zu verschaffen, legte er vor Weihnachten den ersten Brand an und teilte ihn mehreren Vorortzeitungen mit. Dafür erhielt er ein Meldehonorar. Im Februar wiederholte er diesen bössartigen und gefährlichen Trick, indem er die Treppenläufer des Hauses anzündete. Dieses Feuer wurde aber so gleich bemerkt und erstickt, und mit dem Meldehonorar war es diesmal nichts. Um wieder Erlös zu haben und noch mehr zu erhalten als das erstmal, glaube er eine etwas „sensationsvollere Melbung“ bringen und deshalb einen größeren Brand anzulegen zu müssen. So kam er auf den Gedanken, den Dachstuhl an zwei Stellen und zwei Brandherde zu gleicher Zeit anzuzünden. Der Verhaftete wurde nach Moabit in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

18 Gebäude durch eine Steinlawine vernichtet

Münster i. Graubünden, 27. April. (Zunftspruch.) Infolge der andauernden Schnee- und Regenfälle und der heftigen Stürme ging in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um 4 Uhr morgens oberhalb Münster in Graubünden eine Steinlawine nieder, welche 18 Gebäude im oberen Dorfteil zerstörte und mindestens 10 Hektar gutes Kulturland vernichtete. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Heber Nacht der reichste Mann von Mühlhausen

Mühlhausen, 25. April. Ein hier wohnender arbeitsloser Mechaniker Gutthaus hat eine Millionenerbschaft gemacht. Der Erblasser, ein Großonkel von Frau Gutthaus, ist bereits vor dem Kriege in Amerika verstorben und hat ein Vermögen von über 70 Millionen Mark hinterlassen, von dem die Hälfte an seinen Adoptivsohn fiel, während von der anderen Hälfte Frau Gutthaus, ihre drei Geschwister und ihr Vater je 7 Millionen Mark erhalten sollten. Durch den Krieg verzögerte sich die Regelung der Erbschaftsangelegenheiten. Nunmehr sind die Formalitäten so weit gegeben, daß die Auszahlung des Geldes, das bei einer Erörterung Bank deponiert ist, in drei Wochen erfolgen wird. Der Erblasser war aus Schimmerda gebürtig und ist in früheren Jahren als Schlosser nach Amerika ausgewandert, wo er es zu mächtigem Reichtum brachte. Zahlreiche Warenhäuser gehören zu seinem Eigentum, das nunmehr zu seinem Adoptivsohn vererbt wird. Dieser darf nach der Bestimmung des Testaments nicht heiraten; sein Erbschaftsanteil in Höhe von 35 Millionen soll nach seinem Tode auch noch den Geschwistern Gutthaus in Deutschland anfallen. Ein Zeichen der Zeit ist es, daß bei dem Mechaniker Gutthaus bereits heute eine Anzahl von Darlehensgeschäften vorliegen. Der bisher arbeitslose ist mit einem Schläge der reichste Mann Mühlhausens geworden. — Heber eine ähnliche Millionenerbschaft wird aus Kelbra am Harz berichtet: Einen Teil einer großen Erbschaft von der holländischen Insel Surinam haben einige Kelbraer Familien zu erwarten. Man spricht von 500 Millionen Gulden. Der Erblasser ist im vorigen Jahrhundert nach dort ausgewandert und wurde Besitzer von mehreren Plantagen. Im Jahre 1840 ist er dort verstorben; 1863 ist der erste Aufruf nach den Erbrechtigen ergangen. Ein Amsterdamer Rechtsanwalt hat sich erboten, die Regulierung zu betreiben, ohne vorherige Vorstufe. Er verlangt nach Erledigung 10 Prozent der Erbschaftsumme. Außer den Kelbraer sind noch Familien in Heringen, Nordhausen, Salza, Herreden und Buchholz beteiligt.

Ungarn führt Zwerg aus

Aus Budapest wird gemeldet: Seit einiger Zeit blüht in Ungarn der Export eines eigenartigen Artikels, nämlich der Export von Zwergen. Die Nachfrage nach Zwergen hat sich namentlich aus Deutschland so gesteigert, daß die zwergerreichen Komitate in Ungarn an eine Organisierung der Zwergenausfuhr denken. Die Vertreter der Zirkus- und Variétéunternehmungen wandern in den Komitaten von Haus zu Haus, um sich das nötige Zwergematerial zu verschaffen. In einer einzigen Familie wurden drei geistig vollkommen normale Zwergkinder entdeckt und für drei Jahre für dreißig Millionen von den Eltern vertrieben. In anderen Gemeinden wurden weitere fünf für Zirkus und Variété sehr brauchbare Zwergkinder gefunden. Ausgemacht hat die Ausbeute der Zirkusunternehmungen ungarischer Zwerg ergeben, die zum Preise von zehn bis fünfzehn Millionen pro Kopf von den im tiefsten Elend lebenden Eltern in Miete gegeben wurden.

Filmbiva gegen Manager

In London nahm ein Prozeß seinen Anfang, den die Filmbildnerin Betty White gegen den Filmproduzenten Samuelson und dieser seinerseits gegen die Filmbiva angestrengt hat. Betty White schloß mit Samuelson einen Vertrag in Los Angeles ab, wonach sie die Hauptrolle in einem Film spielen sollte. Dafür sollte sie 600 Goldmark die Woche erhalten sowie Spesen für Kleidung, Reisen usw. von dem Augenblick an, wo sie Los Angeles verließ, bis zu ihrer Rückkehr dorthin. Der Film sollte man in Berlin herstellen. Auf der Fahrt nach dort blieb sie zwei Tage in Paris. Die Ausgaben, die sie in diesen Tagen gemacht hat, sind ihr gefristet worden. In Berlin machte ihr Samuelson Vorwürfe, daß er durch ihre verspätete Ankunft viel kostbare Zeit verloren hätte. Es traten dann noch bei der Besichtigung der Kleider Unzuträglichkeiten ein. Die Gesellschaft war unangenehm gezwungen, von Berlin nach Staaten überzugehen. Das Unternehmen brach dann zusammen, und gegen Samuelson, der nach England gefahren war, wurde wegen seiner Schulden ein Haftbefehl erlassen. Die Dina konnte ihre Hotelrechnung nicht bezahlen. Schließlich wurde ihr mitgeteilt, daß für sie 4500 Dollar in Rizza eingezahlt worden seien. Das ist das einzige Geld, das sie jemals von Samuelson erhalten hat. Sie klagt nun um den Rest des Geldes, während Samuelson sie wegen Verleumdung verklagt hat, weil sie vertriebenen Leuten erklärt hätte, daß Samuelson sie im Stich gelassen habe.

Locales

Memel, den 28. April 1926

Die Anleiheverhandlungen der Stadt Memel

Oberbürgermeister Dr. Grabow ist am 27. d. Mts. von den Anleiheverhandlungen aus London zurückgekehrt. Die Verhandlungen, die natürlich wegen der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Osten sich recht schwierig gestalten, bieten, wie man uns mitteilt, trotzdem Ausichten auf Erfolg. Vor allem macht die Höhe des in Aussicht genommenen Anleihebetrages keine Schwierigkeiten. Die Situation der Stadt Memel und des autonomen Memelgebietes ist auch Londoner Finanzkreisen wohl bekannt. Die Entwicklungsmöglichkeiten Memels in der Zukunft werden nicht ungünstig beurteilt. Sie finden eine nicht unerhebliche Stütze in dem Umstand, daß die Verwaltung der Stadt Memel geordnet ist, daß der Besitz der Stadt an Piegenschaften und wachsenden Unternehmungen, daß endlich ihre steuerliche Selbstständigkeit im autonomen Memelgebiet Gewährleistung für eine sichere und nutzbringende Kapitalanlage bietet.

* [Neue Stimmbezirke.] Nach einer in der letzten Nummer des „Amtsblatts“ veröffentlichten Bekanntmachung des litauischen Innenministeriums sind im Memelgebiet für die Stimmwahlen außer den schon bekanntgegebenen Stimmbezirken ergänzend noch folgende Stimmbezirke gebildet worden: Preil mit den Drißhaften Preil und Perwell, Schwenzeln mit den Drißhaften Schwenzeln und Drawögnen, Grauduß-Bartel mit den Drißhaften Grauduß-Bartel, Scheipen-Thoms, Gibbischen-Peter, Ramuten-Jahn, Gungallen-Mas, Kimmertatt und Upaneiten. Gendefrug wird wie bei den letzten Landtagswahlen in zwei Stimmbezirke geteilt.

* [Das „Amtsblatt“] enthält in seiner letzten Nummer eine Bekanntmachung betreffend Festsetzung des Wertes der Natural- und sonstigen Sachbezüge für die Berechnung des Lohnsteuerabzuges und eine Bekanntmachung betreffend Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

* [Vorsicht, Auto- und Fuhrwerksbesitzer!] Von der hiesigen Kreisverwaltung wird uns mitgeteilt: Mit dem Neubau der anfangs dieses Jahres durch das Hochwasser zerstörten Steinbahn bei Dräßen-Schillingen wird jetzt begonnen werden. Zu diesem Zweck ist eine teilweise Absperrung der Straße unerlässlich. Fuhrwerke usw. können an den Absperrstellen den Sommerweg benutzen. Die Auto- und Fuhrwerksbesitzer werden jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Vorsicht und langsame Fahrt an den bezeichneten Stellen, besonders des Nachts, unbedingt geboten ist. Die Absperrstellen werden während der Dunkelheit durch Laternen kenntlich gemacht werden.

* [Der Mann, der sich verkauft.] Der Roman von Hans Schulze „Der Mann, der sich verkauft“, der augenblicklich in unserer Zeitung abgedruckt wird, ist von der Terra-Filmgesellschaft verfilmt worden und läuft von morgen ab in den Sommerlichtspielen. Es wird unsere Leser interessieren, die Romanpersonen nun auch auf der Leinwand zu sehen.

* [Vom Markt.] Infolge der jetzt überall aufgenommenen Frühjahrsbestellungsarbeiten war der heutige Markt mit landwirtschaftlichen Produkten nicht besonders reichhaltig. Das Angebot an Butter und Eiern war auch nicht groß, so daß die Preise für diese Produkte stagnierten. Auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt wurden hauptsächlich Kartoffeln und Getreide zur Saat angeboten. Der Geflügelmarkt war auch nur wenig belebt, da die Hühnerbrutzeit eingeleitet hat. Auf dem Fischmarkt gab es fast allein nur Saffische zu kaufen. Die übrigen Märkte hatten weder in der Preisbildung noch in der Belieferung eine Aenderung aufzuweisen. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter 3,50 bis 3,70 Lit das Pfund, Eier 16-17 Cent das Stück; auf dem Obst- und Gemüsemarkt: Blumenkohl 2,50-4 Lit, Salat, 0,40 bis 1 Lit je Kopf, Spinat der Keller 1,20-1,50 Lit, Gurken 3-4 Lit, Schnittlauch im Topf 1,00-1,20 Lit, Petersilie 3 Lit, Radieschen 1,00-1,50 Lit; vom Wintergemüse Kapsel das Fünftelmark 2,50 Lit aufwärts, Tafelbohnen 2 Lit der Liter, Zwiebeln 1,00-1,60 Lit, Karotten 60 Cent je Liter, Weißkohl 1-3 Lit, Rotkohl 0,80-2,00 Lit, Petersilie 3-4 Stück 60-80 Cent, Sellerie 0,40-1,20 Lit je nach Größe, Porreewurzel 30-60 Cent, Wurzeln 20-60 Cent je Stück, Beeten das Zweiflittermark 80 Cent, Majoran 50 Cent, Pfefferfrucht 40-50 Cent je Bündelchen, Sauerkohl 3 Pfund 1 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 22-24 Lit, Hafer 21-24 Lit, Gerste 25-26 Lit, Weizen 30-38 Lit, Kartoffeln 6 Lit je Scheffel bzw. 7 Lit je Pentner; auf dem Geflügelmarkt: Lebende Hühner 6-8 Lit, Hühne 3-6 Lit und Puten 15-18 Lit je Stück; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,50 Lit, Bauchfleisch 2,20 Lit, Speck 2,50-2,80 Lit, Schinken u. Schmalz 1,80-2 Lit, Rindfleisch 1,30-1,40 Lit, Schieres 1,80-2,00 Lit, Kalbsfleisch 1,20-1,40 Lit, Hammelfleisch 1,40-1,60 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2,00-2,40 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit, Würstchen 2,20-3,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Mettwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit pro Pfund. Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 0,70-1 Lit, Hechte 1-1,50 Lit, Ziegen 0,80-1 Lit, Zander 1,00-1,50 Lit, Bierfische bis 1 Lit, Strömlinge 50 Cent, große Stinte 30 bis 35 Cent, Weißfische 50-80 Cent.

* [L. Stiftungsfest des Friedrichsädtischen Mädchenschors.] Es ist ein schönes Ziel, die Kinder nach der Entlassung auch weiterhin mit der Schule in Verbindung zu halten, sie durch Veranstaltungen mannigfacher Art für die Belieferungen der Schule zu interessieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, das tiefere Wesen der Schule

Herr Conrad klärt den früheren Ministerpräsidenten Slesevicius auf

Ist Herr Slesevicius belogen oder kennt er die Verhältnisse im Memelgebiet nicht?

Der Wahlkampf steigert sich von Tag zu Tag. Die ersten Zusammenkünfte mit dem Gegner hat jetzt die Landwirtschaftspartei zu bestehen gehabt. In Crotingen traten der frühere Landespräsident Borchert und Herr Rabenz-Wittinnen gegen die Landwirtschaftspartei und insbesondere gegen Herrn Conrad auf, worüber wir noch ausführlich berichten werden. Beiden Teilen war in Crotingen Gelegenheit gegeben, gegen sie erhobene Vorwürfe durch die Führung von Gegenbeweisen zu entkräften. Und diese Gelegenheit wurde von beiden Seiten auch weidlich ausgenutzt. Obwohl die Gegner der Landwirtschaftspartei von vornherein dabei ins Hintertreffen gerieten und sich bald auf das Gebiet unverschämter persönlicher Angriffe begaben, wurden sie schließlich vollkommen erledigt. Besonders schwere Vorwürfe wurden gegen Herrn Borchert erhoben, ohne daß es Herrn Borchert möglich war oder ohne daß er Gelegenheit nahm, sich zu bereinigen.

zu ergründen und sich von den erfahrenen Lehrern weitere Ratschläge fürs Leben geben zu lassen. Rektor Kuz hat mit seinem Mädchenchor eine tatsächlich ideale Gemeinschaft gegründet, deren Bedeutung nicht verkannt werden darf. Und wer gesehen hat, mit welchem Eifer die Mädchen dem Gesang hinhören, der wird verstanden haben, was ihnen diese Stunden sind, in denen sie unter der Leitung ihres Direktors zusammenkommen und ihre Lieder erschallen lassen. Und daß diese Uebungsstunden des Chors tatsächlich den jungen Damen etwas geben, das beweist die große Zahl der Mitglieder, die der Friedrichsädtische Mädchenschor jetzt schon hat. Ueber 120 Mitglieder zählt der Chor, und noch immer mehr drängen sich hinzu, so daß die Arbeit für den Chorleiter schon zu groß wird und er zu seinem Bedauern die um Aufnahme Nachsuchenden zurückweisen muß. Es wird in diesem Chor unter der Leitung des tatkräftigen Dirigenten in der Tat auch etwas geleistet. Diese Uebungsstunden sind nicht bloß gesellige Zusammenkünfte, keine Spielerei, sondern vielmehr ernste Arbeit, von der sich vielleicht die jungen Damen selbst keinen rechten Begriff gemacht haben. Wie erkannt mögen sie gewesen sein und wie stolz, als ihnen eröffnet wurde, daß sie mit ihren Leistungen vor die Öffentlichkeit treten sollten, daß ihr Gesang nicht Unterhaltung für sie allein sein soll, sondern auch von den Erwachsenen ernst genommen wird. Deshalb die leuchtenden Augen dieser großen Schar von Schülerinnen, die auf der Bühne standen und mit ihren Augen an dem Taktstock des Dirigenten hingen, mit dem festen Voratz, alles herzugeben und das Beste zu leisten. Und es wurde Gutes geboten. Man war erkannt, was der Chor in der Zeit seines einjährigen Bestehens schon gelernt hat, und der Stolz, der sich breit machen wollte, bei dem Gedanken, ob der Chor schon soweit sein würde, um vor die Öffentlichkeit und ein derartiges, immerhin nicht ganz anspruchsloses Werk wie die Vertonung der „Glocke“ von Schiller einigermaßen zu Gehör bringen zu können, machte großer Bewunderung für die Mädchen Platz, die mit so großem Verständnis und ernstem Willen zur Vollenendung ihrem Gesang obliegen. Gewiß, die Darbietung des Werks von Abrecht Brede war noch nicht ganz ausgeglichen, es fehlte noch hier und da die Herausarbeitung der Feinheiten, doch als Gesamtleistung betrachtet, war sie eine vorzügliche. Der Eifer, mit dem der Chor bei der Sache war, könnte manchem Gesangsverein zum Vorbild dienen. Erfreulich, daß eine nicht zu schwierige Vertonung genommen wurde, so daß der Mädchenschor seiner Aufgabe ganz gewachsen war. Nicht immer konnte man das von dem begleitenden Orchester sagen. Immerhin, die zwei Stunden, während der man dem Gesang des Friedrichsädtischen Mädchenschors zuhörte, waren ein Genuß in vieler Beziehung. Zwischen den einzelnen gesanglichen Darbietungen waren Deklamationen von Teilen aus der „Glocke“ eingeschaltet, sowie Sologebänge zweier junger Damen des Chors, die mit guter Stimme ihre Sache sehr nett machten. Hervorzuheben ist die Wiedergabe des zweiten Teils des Werks, der der Stadt Memel gewidmet wurde. Reicher Beifall, der den großen Ehrentempel fast ganz füllenden Zuhörer zwang den Chor zu einer Wiederholung. Rektor Kuz kann mit diesem ersten öffentlichen Auftreten seines Mädchenschors, der uns das hier noch nicht gehörte Werk Abrecht Brede zu Gehör brachte, sehr zufrieden sein. Ein gelungener Abend, ein anspruender Erfolg. In kurzen Begrüßungsworten legte in der Pause der Leiter des Chors die Ziele des Chors dar, während Kaufmann Jung im Namen des Beamtenvereins, der Kameraden und der Liedertafel den jungen Sängerinnen Grüße entbot. — Wir werden gebeten mitzuteilen, daß die Wiederholung der „Glocke“ am Freitag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Stadttheater stattfindet.

Veranstaltungen am Donnerstag

Stadt-Schauspielhaus: „Sodoms Ende“, Drama in 5 Akten, 7 1/2 Uhr.
Apollo-Theater: „Die Perle des Regiments“, ab 5 und 7 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Der Mann, der sich verkauft“, ab 5 und 7 1/2 Uhr.

Auch den zweiten Zusammenstoß mit dem Gegner, diesmal einem aus Großlitauen, führte die Landwirtschaftspartei, und zwar Herr Conrad in deren Namen. Das war am Mittwoch in Prökuls. Hier hatte die Landwirtschaftspartei auf 8 Uhr eine Versammlung im Ballschen Saal anberaumt, zu der gegen 200 Besucher erschienen waren, die den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hielten und sich an den Eingängen dicht an dicht drängten. Auch hier der übliche Verlauf. Da aber bekannt wurde, daß die Volkssozialisten im gleichen Ort bei Elfelt eine Versammlung zu 40 Uhr einberufen hatten, bemühte sich die Versammlung der Landwirtschaftspartei, schnell zu Ende zu kommen, um die günstige Gelegenheit beim Schopf zu fassen und dem Gegner einmal Aug in Aug kräftig Parole zu bieten.

Aus der Versammlung der Landwirtschaftspartei ist vorweg zu erwähnen, daß Herr Conrad die nötigen Aufklärungen wahltechnischer Natur gab und daß die Kandidaten der Partei, Herr Milbracht auf Wunsch in litauischer Sprache und die Herren Schuischel und Kaiser in deutscher Sprache, ihre Ziele entwickelten, die sie sich für die Arbeit im litauischen Seim gesteckt haben. In der Diskussion traten einige Redner auf, von denen festzuhalten ist der Herr Melaus-Stuten. Er verdächtigte Herrn Schuischel, daß er im Falle seiner Wahl im Seim nicht charakterfest sein könnte und spielte die alte Grammophonplatte von der Benachteiligung des Kreises Memel bei der Kandidatenaufstellung. Er wurde natürlich zum viertenmal glatt abgelehrt. Festzuhalten ist dabei folgender niedliche Dialog:

Parwinski-Milkitien: Ich bin in Gendefrug gewesen, wie der Melaus selbst den Schuischel...
Melaus: Das ist gelogen!
Parwinski (nachdem die Versammlung sich empört gegen Melaus gewandt und sich dann beruhigt hatte): ... hat unter 180 Menschen vorgeschlagen. (Lebhafte Zustimmungsrufe, Erregung und Empörung.)

Bemerkenswert ist aber noch, weil das zum besseren Verständnis für eine spätere Klärung des Herrn Melaus gehört, daß er Herrn Milbracht, den Spitzenkandidaten der Landwirtschaftspartei, als den geeigneten Vertreter der Landwirtschaft im Seim bezeichnete, Brohattis usw. ablehnte, endlich aber es jedem freistellte, unter den Kandidaten selbst zu wählen. Grenz dieses Verhalten schon sehr an bewußte oder beabsichtigte Irreführung, so entpuppte sich Melaus in der volkssozialistischen Versammlung als doppelzüngiger Mensch. Hier fühlte er sich schneidend unter feinesgleichen und sicher, und hier rief er mit erregter Stimme in litauischer Sprache: Keine Stimme den Einheitsfrontparteien! Das ist der Herr Melaus, der nunmehr und niemals schon ernst genommen werden wird, wenn das nicht schon bisher geschehen ist, der jetzt ein für alle Mal abgetan sein muß.

Der Aufforderung vom Vorstandssitz der Landwirtschaftspartei-Versammlung, geschlossen in die volkssozialistische Versammlung zu gehen, wurde zum größten Teil Folge geleistet, so daß hier sehr zahlreich auf Besuch wartenden zehn bis zwanzig Leuten auch einmal, wenn auch unverdienter Weise, auf ihre Kosten kamen.

Herr Slesevicius wird sich zunächst über die unerwartet große Zuhörerzahl sehr erfreut haben, dürfte aber wohl bald nicht mehr im Unklaren gewesen sein, wie wenig Anhang die Herrschaften haben, die ihn verleitet hatten, im Memelgebiet Wahlpropaganda zu treiben. Er wird sich — wie die anwesenden Memelländer — am Schluß der Versammlung selbst gefragt haben: Bin ich nun belogen, oder kenne ich die Verhältnisse im Memelgebiet wirklich so schlecht, wie ich das eben erfahren mußte? Herr Slesevicius ließ an den heutigen Regierungsparteien kein gutes Haar, er beschimpfte sie viel mehr als wir Memelländer das tun. So stellte er u. a. ausdrücklich fest, daß unter den drei Parteien des christlich-demokratischen Blocks in Litauen, der bekanntlich die Regierung stellt, sich auch die Darbo Soederacia befindet. In der Debatte wurde er von Herrn Conrad darauf aufmerksam gemacht, daß im Memelgebiet die Volkssozialisten mit denselben Fördererzügen in ungleicher Verbindung stünden, denn sie hätten ihre Listen mit ihnen verbunden. Ob das Herrn Slesevicius neu war, erfuhr die Versammlung nicht. Aber fürchtbar unangenehm muß ihm diese Offenbarung des Herrn Conrad gewesen sein. Als geübter Wahlredner versuchte er natürlich Position und Situation zu retten, so gut es eben ging. Aber er verfiel sich in einen neuen Widerspruch, aus dem er sich nicht mehr herauszulavieren konnte. Er erwiderte nämlich Herrn Conrad, wenn im Memelgebiet die Volkssozialisten sich mit den Fördererzügen verbunden hätten, so sei das nichts anderes, als die Verbindung der drei memelländischen — Slesevicius sagte deutsch — Einheitsfrontparteien.

Darauf Herr Conrad:

„Verbunden haben sich von den Einheitsfrontparteien nur die Landwirtschafts- und die Volkspartei, nicht aber die Sozialdemokraten. Aber die drei Parteien haben

untereinander Burgfrieden vereinbart. Das ist, Herr Slesevicius, ein himmelhoher Unterschied. Wenn sich Landwirtschafts- und Volkspartei verbinden, so ist das denn doch etwas ganz anderes, als wenn die Volkssozialisten sich mit den Fördererzügen verbinden, die nach Ihrer eigenen Ansicht, Herr Slesevicius, die härtesten Gegner der Volkssozialisten sind.“

Diesen Worten des Herrn Conrad folgte ein so stürmischer Beifall, wie ihn Prökuls wohl noch nicht erlebt hat, unterbrochen von dauernden Bravo- und Hurraufrufen. Während die Anhänger der Landwirtschaftspartei den Saal verließen, suchte Herr Slesevicius sich mit verlegenen Worten aus der außerordentlich peinlichen Situation zu ziehen, in die ihn seine „Freunde“ im Memelgebiet gebracht hatten. Und die Versammlung hatte damit ihr Ende erreicht, aber nicht das Ende, das sich die Einberufer in ihren schönen nächtlich-dunklen Träumen ausgemalt hatten.

Was hatte Herr Slesevicius sonst noch vorgebracht? All das, was hier längst bekannt ist. Litauen habe infolge der famosen Politik seiner heutigen Regierungsparteien keinen Freund mehr in der Welt, die Geistlichen des christlich-demokratischen Blocks gehörten in die Kirche und nicht in den Seim, und es sei häßlich, daß sie ihren Gemeindegliedern sagten, sie kämen in die Hölle, wenn sie die Volkssozialisten wählten, die Errichtung pompöser Bauten (Reichsbruderei, Gesandtschaften, Bankhäuser) sei kinderei usw.

Neu war den Memelländern höchstens, daß die litauische Heer aus Amerika besteht. Bei der Ankunft des Specks in Memel werden dann die amerikanischen Stempel abgefragt, und der Speck erhält litauische Stempel, weil die Seeresidentatur für inländischen Speck 2 Cent für das Pfund mehr zahlt als für ausländischen Speck.

Aber auch mit diesem Speck wird Herr Slesevicius im Memelgebiet keine Wäule fangen. Es geht hier sowieso die Redensart, daß in Litauen jeder seinen eigenen Aktzestempel habe, sonst könnten manche Waren dort nicht so billig sein. Von unserer Autonomie sagte Herr Slesevicius herzlich wenig.

Solange wir aber nicht sehen, daß es Litauen ernst ist mit der Durchführung der Autonomie, können die Memelländer nicht mit einer großlitauischen Partei zusammengehen. Denn das würde nur darauf hinauslaufen, daß wir den Parteien in Großlitauen Hilfsdienste leisten und unser eigenes Haus vernachlässigen würden. Erst müssen wir unsere Autonomie unter Dach und Fach haben, dann erst können wir auch den großlitauischen Parteien helfen.

Solange können wir nur die Kandidaten der memelländischen Parteien, die in autonomen Angelegenheiten immer eine Einheitsfront bilden werden, wählen. Das sollte sich Herr Slesevicius merken. Er sollte zunächst seine Tournee durch das Memelland abbrechen und wiederkommen, wenn unsere Autonomie durchgeführt ist. Nicht nur, daß die Volkssozialisten eine Verbindung mit den Fördererzügen eingegangen sind, muß ihnen zum Vorwurf gemacht werden, sondern auch, daß sie Herrn Petischulaitis-Schmalenungen auf ihre Kandidatenliste gesetzt haben, der für den Autonomiebau kandidiert hat, diesem Helfershelfer der Fördererzügen, diesen Bibelwiederkäuser.

Herr Slesevicius sagte auch, seine Partei würde nicht verlangen, daß die Memelländer litauisch reden müßten — darin ist er sonderbarer Weise toleranter als die paar Großlitauer unseres Gebietes — aber als Herr Conrad deutsch sprach und ihm lärmend zugriffen wurde, litauisch zu sprechen, brachte es der Vorstandssitz nicht fertig, ihm freies Wort zu verschaffen; das tat er selbst, er lehrte sich ganz allein durch. Interessant übrigens, daß man in der Versammlung die Feststellung machen konnte, daß es auch ohne litauische Sprachkenntnisse durchaus möglich ist, den Verhandlungen zu folgen und sich Gehör zu verschaffen. Vielleicht aber hätte Herr Slesevicius die kleine Konzession machen und deutsch sprechen können, als er merkte, daß die überwiegende Mehrzahl der Versammlungsbesucher deutsch spricht — das memelländische litauisch rechnet bekanntlich bei den das Konvolitantisch sprechenden „Memelländern“ nicht mit.

Herr Conrad bewies, ein wie ausgezeichnete Anwalt der Memelländer er ist. Er orientierte den volkssozialistischen Redner auch noch über die Personen, mit denen er an einem Tisch saß. Herr Petischulaitis ist ja bereits abgetan. Ueber Herrn Juozapaitis machte er die erheuernde Mitteilung, daß ein noch heute in Amt und Würden befindlicher litauischer Staatsmann über Juozapaitis, als er für den Landespräsidentenposten in Frage kam, das Urteil fällte: Aber Herr Conrad, das ist ein Mann, der doch wohl auch von Ihnen nicht ernst genommen wird. Herr Conrad erinnerte Herrn Slesevicius weiter daran, daß die Memelländer leider nichts mehr auf Versprechungen aus Großlitauen geben könnten. Sie hätten zu trübe

Erfahrungen gemacht. Das feierliche einer memelländischen Kommission abgegebene Versprechen des Staatspräsidenten, die Bahnhoftaufschriften wieder in der alten deutschen Sprache anzubringen, harre noch heute der Erfüllung.

Herr Ciesewicins tut, wie gesagt, gut und wahrhaftig sein Renommee für spätere Zeiten, wenn er seine Wahlpropagandareise bei uns schnellst abbeendet. Davon wird ihn auch die Versammlung im Schützenhaus zu Memel überzeugen haben, die im Anschluß an die Präfektur stattfand. Hier vertiefte sich Herr Kaaser, gestützt von der Garde der Schanlu Sojunga sogar zu der Drohung, die anwesenden Vertreter des „Dampfbrot“ aus dem Saale zu jagen. Was sagt Herr Ciesewicins dazu? Und was sagt der Schanlu Alimelt, der in Präfektur die volkssozialistische Versammlung leitete, zu den Angriffen des Herrn Ciesewicins auf die litauische Regierung, die, wie erwähnt, von den Memelländern in dieser Selbstigkeit nicht angegriffen wird und die von den Schanliten doch geschützt werden soll? Kaaser bringt Herrn Ciesewicins in den Verdacht, daß wir Memelländer es nicht besser haben werden, auch wenn die Volkssozialisten aus Ruder kommen. So daß für die Memelländer nur übrig bleibt, wieder wie am 19. Oktober die Stimme einzugeben und allein den memelländischen Parteien zugeben. Selbst ist der Mann, und hilft dir selbst, hilft dir Gott.

Bajohren und Krottingen

Nachdem die Memelländische Landwirtschaftspartei in den letzten Tagen in den Kreisen Heydenkrug und Pogegen verschiedentlich Wahlversammlungen abgehalten hatte, stellten sich am Dienstag, den 27. April, die Kandidaten dieser Partei auch in einzelnen Orten des Kreises Memel den Wählern vor. Trotz der in diesem Jahre besonders drängenden Frühjahrsbefestigungsarbeiten waren selbst die Versammlungen, die in den Nachmittagsstunden in Karkelbed und Nimmerfart stattfanden, gut besucht. Hier hielten der auf der Liste der Landwirtschaftspartei an zweiter Stelle stehende Besitzer Schuischel-Ukaneiten und der an fünfter Stelle stehende Besitzer Kaiser-Palamohnen mit Beifall aufgenommene Reden. In den beiden abends um 5 Uhr in Bajohren und 1/2 Uhr in Krottingen stattfindenden Versammlungen der Partei sprach neben anderen Herren der Spitzenkandidat, Besitzer Milbracht-Robbojen. Einen besonders zahlreichen Besuch hatte die Versammlung in Krottingen aufzuweisen, zu der auch die Gegner drei Redner vom Schläge Kaaser mit einem kleinen Anhang von Radamachern entsandt hatten, natürlich mit dem Versuch, die Versammlung zu sprengen, was diesen Herren, unter denen sich auch der frühere Landespräsident Borchert befand, aber nicht gelang. Ihre unsachlichen und halslosen Beschuldigungen gegen die Landwirtschaftspartei konnten von Herrn Conrad und anderen Rednern leicht widerlegt werden. Durch ihr Verhalten in der Versammlung zeigten besonders die Herren Labrenz und Moors, daß es sehr schlecht um ihre Sache bestellt sein muß, denn sie wußten gegen die Landwirtschaftspartei weiter nichts vorzubringen, als sich nur in persönlichen Schimpfereien auf die Führer der Landwirtschaftspartei und sonstige prominente Persönlichkeiten in Landwirtschaftskreisen zu ergehen, wogegen die Versammelten durch Zurufe, wie „Maus, großlitauische Mäus“ usw. protestierten. Die beste Antwort werden aber die an der Versammlung teilgenommenen Wähler diesen Herren am 8. und 9. Mai geben.

Die am Dienstag nachmittag um 3 Uhr in

Karkelbed

Im Gasthaus Neumann abgehaltene Versammlung wurde durch Besitzer Lumpelich-Karkelbed eröffnet, der nach Begrüßungsworten an die Erschienenen vor einer Zerplitterung warnte, die dazu führen könnte, daß die Landwirte nicht so vertreten würden, wie sie sein wollten. Sodann ergriff Herr Schuischel-Ukaneiten das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß die wirtschaftlichen Interessen der Landwirte und Fischer die gleichen seien. Beide Berufe hätten unter den hohen Einfuhrzöllen, die auf die Dauer nicht zu ertragen seien, schwer zu leiden. Kommo wolle im Memelgebiet alles vernichten; dieser Vernichtungsarbeit würden die memelländischen Abgeordneten der Landwirtschaftspartei im neuen litauischen Seim aber entgegenzutreten. Wie Kommo das aus den memelländischen Zöllen etc. eingenommene Geld „wirtschaftlich“ verwende, zeige der große Bau der „Nyta“-Druckerei in Memel. Als das Memelgebiet noch nicht zu Litauen gehört habe, sei es nicht möglich gewesen, den Etat Litauens zu balancieren. Die Vertreter der Landwirtschaftspartei würden im litauischen Seim verlangen, daß die Zölle abgebaut werden. Weiter würden sie verlangen, daß das Memelgebiet den ihm zustehenden Finanzanteil erhalte. Mit allem Nachdruck würden sie aber auch für die ungeschmälerter Durchföhrung der dem Memelgebiet im Memelstatut verbrieften Autonomie eintreten. Wichtig sei für die Landwirte auch der Abschluß von Handelsverträgen, vor allem mit Deutschland. Ihre Notwendigkeit habe man vor allen Dingen damals gesehen, als nach Auflösung der Landwirtschaftskammer durch das Gailius-Direktorium die Grenze von Deutschland nach dem Memelgebiet geschlossen worden sei. Die landwirtschaftlichen Produkte seien damals um das Doppelte zurückgegangen.

Wenn mit Deutschland kein Handelsvertrag bestehe, müsse die memelländische Landwirtschaft zugrunde gehen.

Außerdem würden die memelländischen Vertreter der Landwirtschaftspartei für günstige Beschaffung von Krediten, die langfristig sein müßten, eintreten. Zum Schluß seiner Ausführungen bat Herr Schuischel, am 8. und 9. Mai respektive die Wahl auszuüben und die Liste Nr. 8 der Memelländischen Landwirtschaftspartei zu wählen.

Hierauf sprach Besitzer Kaiser-Palamohnen, der zunächst feststellte, daß die auf der Liste der Partei stehenden Kandidaten alles mittlere und kleinere Besitz seien. Bei den Wahlen zum memelländischen Landtag hätten die Gegner immer wieder gesagt, daß die Landwirtschaftspartei nur Guts-

besitzer aufgestellt habe. Die Tätigkeit der memelländischen gewählten landwirtschaftlichen Vertreter im Landtage habe aber gezeigt, daß die Interessen der Landwirte, auch der Kleinrenten, gut vertreten werden. Dies könne man aber nicht von den sogenannten großlitauischen Abgeordneten im Landtag sagen. Herr Prokatis habe in der letzten Sitzung des Landtages sogar für einen Antrag gestimmt, der die Landwirte schwer getroffen hätte, wenn der Antrag angenommen worden wäre; er habe nämlich verlangt, daß die Zinsaufwertung nicht, wie die Vertreter der Landwirtschaftspartei beantragten, vom 1. Januar 1926 in Kraft trete, sondern rückwirkend vom Jahre 1924. Wer die Kandidaten der litauischen Splitterparteien seien, erhebe schon allein durch den Spitzenkandidaten der sogenannten „Partei der Allgemeinheit“ Budrus, der von großlitauischer Seite des öfteren zum Landespräsidenten vorgeschlagen worden sei. Daraus könne man ersehen, daß diesen Herren Kommo näher liege, als das Memelgebiet. Sodann kam der Redner auf die große Geldnot zu sprechen. An ihr sei zum großen Teil die Kommoer Regierung schuld, weil sie Zuchtvieh, statt aus dem Memelgebiet, aus Schweden gekauft und somit viele Hunderttausende von Lit ins Ausland geschickt habe. Es sei ihm zuverläßig erzählt worden, daß Litauen für einen Zuchtvieh, den es auf eineruktion in Frankreich gekauft habe, 70 000 Lit gezahlt hätte. Für dieses Geld hätte man hier 10 Stenige in mindestens gleicher Güte kaufen können, ebenso wie man sämtliches Zuchtvieh hier günstiger als in Schweden hätte erziehen können. Zum Schluß forderte Herr Kaiser alle Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß, wie bei

Wahlversammlungen der Volkspartei

Baltupönen: Eine vorzügliche Stimmung

Fast nach der äußersten Ecke unseres Memelgebiets. In laufender Fahrt geht über die handigen Landstraßen, an unzähligen Dörfern vorbei, durch noch sehr zum Teil überflutete Gebiete, lange Wälder des Jurafortes und über durchflachte Landschaften langsam dahinstömende Flüsse. Auf den Rednern beginnt der Landmann mit der Frühjahrsbefestigung. Der Pflug durchwühlt die noch feuchte Erde, und hier und da werden schon Kartoffeln gesetzt. Eine ungünstige Zeit zu Wahlversammlungen, besonders wenn sie in den Nachmittagsstunden angesetzt sind. Und doch wie überrascht war man, als man in Baltupönen anlangte und in diesem kleinen Ort über 50 Personen sich in dem Versammlungssaal versammelt hatten. Freudig wurden die Vertreter der Volkspartei, Landtagspräsident Kraus, und der zweite Kandidat, Lehrer Jagstaidt, begrüßt und aufmerksam hörte man den Reden dieser beiden Herren zu, die eingehend den Nutzen die Bedeutung der Seimwahlen erläuterten.

Präsident Kraus sprach über das Programm der Memelländischen Volkspartei, deren Spitzenkandidaten, die sich aus befähigten Leuten zusammensetzten, über die reichliche Arbeit des Landtages, die durch die litauische Regierung sabotiert werde, und über den Autonomiegedanken, den es im Kommoer Seim demnächst energig zu verfechten gelte. Wieder einmal müßten die Memelländer zur Wahlurne schreiten und noch einmal so ihre Pflicht erfüllen, wie am 19. Oktober vergangenen Jahres, wo die ganze Welt erstaunt über die Einmütigkeit der Bevölkerung des Memelgebiets gewesen sei. Die Wahl am 8. und 9. Mai sei noch weit wichtiger und bedeutungsvoller. Auch die Baltupöner hätten ein großes Interesse an einem guten Ausgang der Wahl. Sie, die am Memelstrom wohnen, seien ja früher gewohnt, daß zahlreiche Fische den Strom herunterkämen, und sie hätten davon ihren Vorteil gehabt. Jetzt liege der Strom ebe da und kein Fisch glette auf seinem Rücken hinab. Die Arbeiter und die Kahnfahrer hätten keine Beschäftigung. Litauen habe wohl vor einiger Zeit ein Flibereigeseß herausgegeben, doch könne man damit nichts anfangen. Für die Memelländer sei es unmöglich, nach Rußland oder Polen zu fahren und dort Holz zu kaufen. Ende der nach Kommo zu entfernenden fünf Abgeordneten sei es deshalb, dafür zu sorgen, daß die Fliberei tatsächlich in Fluß komme. Auch die Grenzübertrittsfrage spiele für die Bewohner von Baltupönen eine große Rolle. Erst kürzlich noch sei der Grenzübertritt erneut erwünscht worden. Seit dem 15. April würden die nur in deutscher Sprache ausgestellten Grenzarten von den Grenzkontrollbeamten fortgenommen mit der Begründung, sie müßten in beiden Sprachen ausgestellt sein, obgleich bei Ausstellung der Grenzarten keine diesbezügliche Anordnung ergangen sei. Die Bevölkerung sei gezwungen, sich neue Passbilder anfertigen zu lassen, was mit neuen Kosten verbunden sei. Diese chinesische Mauer, die hier im Osten errichtet werde, müsse abgeschafft werden. Gerade im Pogeger Kreis seien die Bestimmungen der Bevölkerung zu dem benachbarten Deutschland durch Verwandtschaft sehr eng, weshalb darauf hingearbeitet werden müsse, daß der Verkehr mit dem benachbarten Deutschland erleichtert werde. Große Aufgaben hätten die Abgeordneten in Kommo zu erfüllen, und die memelländische Bevölkerung müsse dafür sorgen, daß die richtigen Abgeordneten gewählt würden. Der größte Feind sei die Wahlmüdigkeit. Es sei Pflicht eines jeden, sich an der Wahl zu beteiligen und nicht zu sagen, ohne ihn gehe es auch. Auf jede Stimme komme es an. Und so bitte er auch die Baltupöner, sich recht eifrig an der Wahl zu beteiligen, womöglich noch zahlreicher als am 19. Oktober.

Auch Lehrer Jagstaidt erwähnte, nachdem er auf die Splitterparteien eingegangen war und betont hatte, daß jede Stimme, die für diese Parteien abgegeben werde, für das Memel Land verloren sei, die Anwesenden, mitzuhelfen und in ihren Kreisen dafür zu sorgen, daß jeder seiner Wahlpflicht genüge. Auch diesmal wieder solle das Ausland mit Bewunderung zu dem kleinen memelländischen Völkchen schauen, das so einmütig und fest entschlossen sein schiedlich in die eigene Hand nehme. Der 19. Oktober sei nur das Vorpostengeschicht gewesen, jetzt gelte es die Entscheidungsschlacht zu schlagen. Dringend sei jedoch davor zu warnen, daß diejenigen, die für Deutschland optiert haben, zur Wahlurne gingen, denn dann drohe die Gefahr, daß die Wahl, der man schon an und für sich

den Wahlen zum Memelländischen Landtag, auch bei den Wahlen zum litauischen Seim am 8. und 9. Mai die Memelländer ihre Geschlossenheit von neuem zum Wohle des Memelgebiets beweisen.

Mit einem Hoch auf die Memelländische Landwirtschaftspartei und das Memelgebiet wurde die Versammlung geschlossen.

Die nächste Versammlung der Landwirtschaftspartei, auf der dieselben Redner sprachen, fand abends um 6 Uhr in

Nimmerfart

im Kurhaus Karnowski statt. Auch hier hatte sich eine beträchtliche Anzahl von Männern und Frauen eingefunden, die den Ausführungen der Herren Schuischel und Kaiser mit großem Interesse folgten. Die Redner machten im wesentlichen dieselben Ausführungen wie in Karkelbed. Herr Kaiser betonte hier noch, daß der der Landwirtschaftspartei verschiedentlich gemachte Vorwurf wegen einer Listenverbindung mit der Volkspartei unbegründet sei. Sie werde nur vorgeschrieben, um nicht die Bestimmen zu verlieren. Im übrigen könne er mitteilen, daß die sechs großlitauischen Splitterparteien ebenfalls eine Listenverbindung eingegangen seien. Natürlich dürfte auch dieser letzte Versuch der Großlitauer, wenigstens einen Abgeordneten durchzubekommen, an der bisher kein bewiesener Einigkeit der memelländischen gewählten Landwirte scheitern. Herr Schuischel wies hier noch besonders auf die traurige Lage der Landwirtschaft hin, die nur befristet werden könne, wenn auf richtige und umsichtige Vertreter der Landwirtschaft ins Parlament entandt werden.

so viel Schwierigkeiten bereitet habe, für ungültig erklärt werde.

Lebhafte Beifall und laute Bravourrufe gaben das Einverständnis der Anwesenden mit den Reden der beiden Herren kund. Eine glänzende Stimmung herrschte unter den Zuhörern, die nachher treu und fest versicherten, sie würden schon ihren Mann stehen, genau so wie am 19. Oktober.

In der Diskussion fanden einige Kahnfahrer noch ihre Wünsche kund, vor allem, daß, falls die Fliberei wieder in Gang komme, dafür gesorgt werden müsse, daß die Memelländer wieder von Schmälungen ab mit der Holzlieferung befreit würden. Die Arbeitslosigkeit sei groß und die Arbeiter warteten besorgt auf das Holz. Auch die Straßenverbesse rung in Baltupönen und Umgegend sei dringend erforderlich, denn die Wege seien schon sehr schlecht und beim Wegebau könnten doch auch Arbeitslose wieder Beschäftigung finden. Von den Herren der Volkspartei wurde versprochen, daß man selbstverständlich auch diese Wünsche später berücksichtigen werde. Zunächst allerdings müsse man von Kommo das dem Gebiet zustehende Geld erhalten, wofür eben die Abgeordneten in Kommo eintreten müßten. Mit einem dreifachen Hoch auf das Memel Land schloß die eindrucksvolle Versammlung, die von dem entschlossenen Willen der Baltupöner kündgab, am Wahltage ihre Pflicht zu erfüllen. Und dann gieng unter lebhaften Sympathiegedingen der Zurückbleibenden weiter nach Schuistern.

Schuistern: Wir wissen, um was es geht

Auch hier waren etwa 40 Personen versammelt. Wieder hielten Präsident Kraus und Lehrer Jagstaidt längere Reden, in denen sie alle Punkte aufzählten, die den Anwesenden die Wichtigkeit der Wahlen am 8. und 9. Mai vor Augen führten. Beifallsrufe zeugten davon, daß auch in Schuistern der gleiche Geist herrscht wie früher, und man versicherte, daß man schon wüßte, um was es am 8. und 9. Mai gehe. Ein Versammlungsteilnehmer hielt nach den Ausführungen der beiden oben erwähnten Herren noch eine glänzende Rede, in der er immer wieder betonte, daß die Volkspartei nur beglückwünschen könne, daß sie es verstanden habe, einen so fähigen Mann, wie Oberbürgermeister Dr. Grabow, als Spitzenkandidaten zu finden. Er werde als Jurist der ausführenden und wichtigsten Mann der fünf Abgeordneten sein. Die Wahl am 8. und 9. Mai sei eigentlich der Schlüssel, den das memelländische Volk zu legen habe, die Autonomie endlich durchzuführen zu können. Dr. Grabow kenne die Kommoer, und dessen könne man versichert sein, werde bei jeder passenden Gelegenheit versuchen, ihnen die Trümpfe aus der Hand zu nehmen. Er sei Jurist und Diplomat und werde es verstehen, mit den Kommoer Regierungsleuten umzugehen. Aus diesem Grund sei es mehr denn je notwendig, der Partei, die ihn als Spitzenkandidat aufgestellt habe, die Aufmerksamkeit zu schenken, denn ohne einen Juristen könnten die fünf memelländischen Abgeordneten wohl wenig in Kommo ausrichten. Der Landtag habe ja schon gezeigt, wie unbedingt notwendig ein Jurist sei, der Gesetzesarbeiten zu verrichten habe. Wenn die Volkspartei auf abschneide, würden auch andere Berufsgruppen nicht schlecht dabei fahren. Dr. Grabow sei ein Mann von großem sozialem Verständnis und werde für die gesamte Bevölkerung eintreten. Man dürfe sich nur nicht darauf verlassen, daß die Wähler in Großlitauen schon dafür sorgen würden, daß der christliche Block bei den Wahlen gestürzt werde. Bei den Wahlversammlungen überboten und sonstigen Maßnahmen, die eine ungehinderte Wahlpropaganda in Großlitauen unmöglich machen, könne man nicht wissen, wie die Wahlen drüben ausfallen würden. Die augenblicklichen Regierungsparteien hätten jetzt wohlweislich verschiedne Listen aufgestellt, um den Anschein zu erwecken, als seien sie untereinander uneinig und bekämpften sich. Man werde sehen, daß sie später genau so einig zusammenhielten, wie vor Ausschreibung der Wahlen. Unter diesen Verhältnissen könnten die fünf memelländischen Abgeordneten in Kommo eine a u s s e h l a g g e b e n d e R o l l e spielen und deshalb dürfte sich die memelländische Wählerschaft nicht zerplittern. Einigkeit sei mehr denn je notwendig, denn den Memelländern würden überall Schwierigkeiten gemacht. Das beweise z. B. die Zurückweisung der vom Landtag verabschiedeten Gesetze durch den Gouverneur, der erklärt habe, daß er nicht die Garantie hätte, daß der deutsche und litauische

Text der Gesetze übereinstimmen und daß man deshalb auch die Gesetze in litauischer Sprache zur Festung bringen müsse. Wenn der Gouverneur tatsächlich die Absicht hätte, mit dem Landtag zusammenzuarbeiten, dann hätte er ja, falls er tatsächlich Unstimmigkeiten zwischen dem litauischen und deutschen Text der Gesetze entdeckt habe, den Landtag darauf aufmerksam machen müssen. Das wäre ein Zeichen gewesen von Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit. Es gebe noch viel hier zu erwägen, wie die traurige Befolgung der Beamten, die dadurch gezwungen seien, auf andere Weise sich ihren Lebensunterhalt zu holen, u. a. m. Redner schloß mit der Mahnung, daß die Wähler, wenn sie am 8. und 9. Mai zur Wahlurne gingen, nicht vergessen sollten, daß sie nur solche Männer wählen könnten, die tatsächlich in der Lage seien, in Kommo das memelländische Volk tatkräftig zu vertreten.

Reicher Beifall dankte dem Redner für die außerordentlich logischen Ausführungen. Auch ein anderer Versammlungsteilnehmer sprach noch einige kurze Worte für die Volkspartei, dann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf das Memelgebiet geschlossen. Und wieder einmal nahm man das Bewußtsein mit, daß es um die memelländische Sache bei der Wahl sehr gut steht.

Heydenkrug Lokalteil

Heydenkrug, den 28. April

* [Die Dienststunden in der Kreisverwaltung] sind vom 1. Mai bis 30. September 1926 wie folgt festgesetzt: Montag 7 Uhr bis 12 Uhr nachmittags von Montag bis einschließlich Freitag jeder Woche, morgens 7 Uhr bis 12 Uhr mittags am Sonnabend.

* [Verlorene Postfächer.] Auf einem Beistellwagen hat der Briefträger Vincas Budrik am 26. April in Nähe des Dorfes Trafseden ein Poststellwagen verloren. In dem Wagen befanden sich ein Einschreibebrief an August Jakowski-Trafseden adressiert, und eine Postanweisung, auf den Namen Anna Megies-Viderisfischen lautend, sowie einige 50-Lit-Scheine. Da der angebliche Verlust sich um die Mittagszeit ereignete und der betreffende Weg noch weitere andere teilweise bekannte Personen betreten haben, ist anzunehmen, daß jemand die Briefschaften gefunden hat. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund dem Postamt abzuliefern, bezw. wolle Personen, die sachdienliche Angaben machen können, diese dem Postamt bezw. der nächsten Poststation mitteilen.

* [Diebstahl.] Am Abend des 26. April wurde einem hiesigen Beamten vom Motorrad, welches er auf kurze Zeit ohne Aufsicht vor dem Germania-Hotel stehen gelassen hatte, ein rotes Motorrad-Gummiflauch, Marke „Dunlop-Corb“, Größe 2 1/2-2, an 3 oder 4 Stellen gestickt (unkantig) entwendet. Außerdem hat der unbekannt Täter auch einen Schuhkarton mit grünem Schild vom Nabe abgeschnallt und sich angeeignet. In dem Karton befanden sich ein Paar braune etwas geschwächte Herrenschuhe, sowie ein Paar grünlich-graue Ueberziehrümpfe (Stutzen). Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben sind der Kriminalpolizei zu machen. — Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurde dem Besitzer Christof Bajohr aus Wietullen im Gebirge am Fischmarkt eine Brieftasche, enthaltend ca. 80 Lit, sowie ein auf seinen Namen lautender Personalausweis entwendet. Der Geschädigte glaubt, daß die Tat von einem großlitauischen jungen Mann, welcher sich recht auffällig um ihn herumdrückte, ausgeführt wurde. Den mitmaßlichen Täter hat der Geschädigte wie folgt beschrieben: Etwa 20 Jahre alt, ca. 1,68 m groß, bartlos, gerader Gang, dunkle Schirmmütze, schwarzes Jackett, Aragen bis oben geschlossen, enge dunkle Hosen. Sachdienliche Angaben an die nächste Polizeistation.

* [Beschlagnahme Eier.] Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden von der Landespolizei bei einigen jüdischen Händlern mehrere Kisten Eier beschlaggenommen, weil die Händler nicht die erforderliche Handelsbescheinigung des Landesdirektoriums aufweisen konnten. Eine Bescheinigung großlitauischer Behörden zum Handel im Memelgebiet reicht nicht aus.

* [Grober Unfug.] In der vergangenen Nacht haben junge Burshen, die bereits ermittelt sind, mehrere Fensterheben der Wärmerei Lampe recht in der Waldstraße eingeworfen. Solch grober Unfug ist in letzter Zeit schon des öfteren hier vorkommen.

Schöffengericht Heydenkrug

Sitzung vom 26. April

Eigentumsvergehen. Aus der Untersuchungsakten vorgeführt wurde der Besitzer Ealdus aus Großlitauen, der angeklagt ist, am 5. Februar in Goadithen eine Kette, einen Strang, Kopffahrbesätze und Tischdecken gestohlen zu haben. Auch hatte er bei seiner Verhaftung keine Ausweispapiere bei sich. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und behauptete, die fraglichen Sachen gefunden zu haben. Die Beweise für seine Schuld sind jedoch erdrückend, und er wurde wegen Diebstahls kostenpflichtig zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die Untersuchungsakten als verbüßt erachtet wurde. — Der Arbeiter Mattheus Schiajus, gleichfalls aus Großlitauen, hat erwiesenermaßen ebenfalls am 5. Februar ein vor dem Kupferhofen Lokal in Goadithen stehendes Fahrrad gestohlen, was er allerdings bestritt. Die Beweisaufnahme fiel zu seinen Ungunsten aus und er wurde gleichfalls wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

Kurpfuscherei. Der sogenannte Heilkundige Kassa aus Boshenen, der in Heydenkrug, in Langhagen und in Taurrogen, „Geschäftsstellen“ besitzt, und Kranke nach dem Wadausfischen System „behandelt“ und die Krankeiten durch die „berühmte“ Augenlinse zu erkennen vorgibt, sollte sich wegen gewerbsmäßiger Kurpfuscherei im Umherstreichen verantworten. Gegenüber den beiden Sachverständigen hielt er seine „Wissenschaft“ hoch, obwohl ihm diese arg zusetzten. Nach seinen Aufzeichnungen hat er monatlich weit über 100 Patienten „behandelt“. Die einschlägigen Ermittlungen waren noch nicht soweit gediehen, daß es zu einem Urteilspruch kommen konnte, und so mußte die Sache verlagert werden.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Hendekrug

Am Sonntag, den 25. April. [Kirchenkonzert.] Am Sonntag, den 25. April, fand in der hiesigen Kirche ein vom Frauenverein veranstaltetes Kirchenkonzert zum Besten der Armen der Gemeinde statt.

Kreis Rogegen

Am Sonntag, den 26. April. [Wom Raiffeisenverein.] Der hiesige Raiffeisenverein hielt am Sonntag, den 24. April 1926 seine Frühjahrsgeneralversammlung ab.

Am Freitag, den 30. April. [Wom Raiffeisenverein.] Der hiesige Raiffeisenverein hielt am Freitag, den 30. April 1926 seine Frühjahrsgeneralversammlung ab.

Am Montag, den 26. April. [Wom Raiffeisenverein.] Am Montag, den 26. April, wurden in Jugnaten 167 Schweine und 74 Kälber verladen.

Am Montag, den 26. April. [Wom Raiffeisenverein.] Am Montag, den 26. April, wurden in Jugnaten 167 Schweine und 74 Kälber verladen.

Am Montag, den 26. April. [Wom Raiffeisenverein.] Am Montag, den 26. April, wurden in Jugnaten 167 Schweine und 74 Kälber verladen.

Konnte man sich schon das schönste Pferd ausführen. Die Kauflust war gering. Käufer waren hauptsächlich Bauern, die zur Landbestellung Pferde brauchen.

c. Garsden, 27. April. [Marktwirtschaft.] Der am letzten Donnerstag abgehaltene Markt war außerordentlich stark besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art reichlich besetzt.

Die Kauflust war gering. Käufer waren hauptsächlich Bauern, die zur Landbestellung Pferde brauchen. Die Preise waren sehr teuer.

25 Lit kaufen. Kuhholz war nicht vorhanden. Ein Wagen feingemachtes Holz kostete 15-20 Lit.

Die „Victor 3000“ betrafen, daß Innenminister Endzjulaitis, der mit seinem Automobil schnell gefahren sei, am 19. April in Ober-Panemun den sechs Jahre alten Sohn des Eisenbahnspektors Saksarauskas überfahren habe.

Preußen

* Königsberg, 24. April. [D. S. Pr. Provinzial-Gesangerverein.] Die Vorbereitungen zum D. S. Pr. Provinzial-Gesangerverein, das vom 26. bis 28. Juni 1926 in Königsberg stattfindet, sind soweit geendet, daß das allgemeine Programm aufgestellt werden konnte.

Memelländische Landwirtschaftspartei für den Kreis Pogegen

Öffentliche Wahlversammlungen finden statt: Am Donnerstag, den 29. April: vormittags 10 Uhr in Coadjunkten, Gasthaus Groeger

Am Freitag, den 30. April: vormittags 9 Uhr in Rattischken, Gasthaus Spangahl

Am Sonnabend, den 1. Mai: vormittags 10 Uhr in Pöacenen, Gasthaus Heidemann

Der Kreisvorstand für den Kreis Pogegen.

Zimmer-Parfüm

Sucht Martin i. mittl. N. die Schwärme und Nitznacht besucht und sich vor seiner Arbeit

Gut Notizis sucht Martin i. mittl. N. die Schwärme und Nitznacht besucht und sich vor seiner Arbeit

Dinweihen Rutscher b. Landarbeit versteht, braucht sofort

Bundeln Motorboot 4 Bpl., 20 P. S., Eisenrumpf, 13 m lang, 2 m breit, preisw., zu verk.

Lanuppen In warme Hirtendach, meinen Kücken auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

Birkenwalde Gefundes Roggenstroh, 6 u. 8 Saatkartoffeln verkauft

Stirwietell Eine ziemlich kompl. Bäckereieinrichtung

Damenjohlen und Abf. 6 Lit Herrenjohlen und Abf. 9 Lit

Der Mann, der sich verkauft Bruno Kasper und Olaf Nord als Dr. Hardt und Graf Adam in dem Film

Unnötige Sorgen bereiten der Hausfrau die hohen Preise für Butter und Schmalz

denn sie hat dafür einen viel billigeren und vollwertigeren Ersatz in dem reinen Kokos-Preiseseff

Palmin

von H. Schlinck & Cie A. G. Hamburg

Der Mann, der sich verkauft

Roman von Hans Schulze

36. Fortsetzung Nachdruck verboten. Geruame Zeit blieb alles still. Dann hörte er in der Diele leise schlürfende Schritte.

Treten der Herr Doktor hier nur immer ein. Ich bin sofort wieder da. Ich will nur mal nach meinen Krapsen anschauen!



Bruno Kasper und Olaf Nord als Dr. Hardt und Graf Adam in dem Film 'Der Mann, der sich verkauft'

Durch eine breite Schiebetür ging der Blick in ein gefädeltes Schlafzimmer mit alten niederländischen Bildern an den Wänden.

Jetzt segelte Marinka mit wehenden Sandenbändern wie eine tiefgehende Fregatte wieder von der Diele herein.

„Geholt? — Wer hat sie denn geholt?“ „Die Polizei!“ Dr. Hardt hatte Marinka am Arm gefaßt, ein fürchterlicher Verdacht dämmerte in ihm auf.

Mit einer schwerfälligen Bewegung sank die alte Frau auf den nächsten Stuhl. „Ich muß mich setzen, Herr Doktor!“ sagte sie ganz verängstigt.

Von der Kriminalpolizei. Fräulein wurde weiß wie ne Wand, als ich ihr seine Karte brachte. Aber der Herr war sehr freundlich und meinte, es würde schon nicht gleich den Kopf kosten; es sei nur wegen einer wichtigen Zeugenvernehmung, und in einer Stunde könnte das Fräulein wieder retour sein.

gemacht haben. Und nun die Verhaftung! — Fräulein wollte doch zum Herbst heiraten! — Ich hab sie geheimnisvoll. „Einen schwarzen Amerikaner. Braun oder Schwarz wie er hieß!“

Dr. Hardt war zum Fenster getreten und sah in den sinkenden Abend hinaus. Marion verhaftet! Marion die Frau, die John Frank Brown in ihren Ketten gefangen und damit diesen ganzen Herrenabbat heraufbeschworen hatte.

Die Alte haschte nach seiner Hand und küßte sie, ehe er ihr wehren konnte. „Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Sie sind ja der einzige, an den ich mich noch halten kann, seit mich auch Hedwig verlassen hat!“

Ein Brief an eine Dame

(mit dem ich mich, das weiß ich, sehr unbeliebt mache.)

Von
Rudolf Presber
Verehrte liebe Gnädige!

Ihr Gatte, mit dem ich gestern Abend eine Flasche guten Weins zu trinken die Freude hatte, erzählte mir so nebenbei, daß Sie sich heute einen Barbier schneiden lassen wollen und dann Ihre Schneiderin besuchen, um die Frühjahrsgarderobe ein bißchen zur neuen Haartracht nach neuer Mode zu stimmen.

Wird Sie dieser Brief noch rechtzeitig erreichen, ehe Sie den verhängnisvollen Gang tun? Und werden Sie den Brief, wenn er Sie erreicht, mit der Geduld, mit der Sie Ihre Kinderchen anhören, und auch Ihre Freunde, wenn sie ihr Leid zu klagen kommen, zu Ende lesen? Oder werden Sie sagen: was unterliegt sich der Mann, sich in meine Privatverhältnisse zu mischen und mir Ratschläge zu geben, die ich, schon weil sie von einem Mann kommen, — nicht befolge!

It is nun der Künstler, der Mann oder der Narr in mir, gleich viel, ich höre eine Stimme deutlich sagen: eine schöne Frau, eine wirklich schöne Frau, die sich ohne Not verunfallt, begehrt nicht nur an sich und an denen, die sich als ihre Nächsten herlich ihres Unbildes getreut haben, ein Verbrehen. Ich habe aufgeschrieben und gewittert, als ich las, daß man ernstlich erwägt, in Venedig die Kanäle zuzuschütten. In Venedig, das eine Freude, ein Traum, eine Sehnsucht war für Tausende, denen kein Stein, kein hunder Pfahl in den Lagunen dort gehörte! Lassen Sie mich mein Temperament beherrschen und nur leise warnen: nehmen Sie uns nicht die Freude, schöne, edle, deutsche, blonde Frau, liebe kleine Mama, Sie in Ihrer edlen Weiblichkeit zu bewundern. Bringen Sie nicht, was in all' feiner blonden Jugend so reizvoll, so weiblich und so mütterlich zugleich, einer dummen Mode zum Opfer!

Nun ist's herans! Und Ihre reine, weiße Stirn zeigt ein paar hübsche Fältchen, und der Born fräuselt, wie nur so selten, Ihren hübschen Mund.

"Dumme Mode" ... Meine liebe Gnädige, zunächst — wenn es nicht Jean Jacques Rousseau gesagt hätte, der nicht im Gerüche stand, Feind von Revolutionen zu sein, hätte ich es mir zu sagen erlaubt, was seines Weibes, nur eines guten Beobachters des Alltags und seiner Menschen bedarf: fast immer sind es die Hässlichen, die die Mode machen, der die Schönen sich törichterweise unterwerfen.

Ich möchte noch eins hinzufügen. Von der Mode weiß man eigentlich so viel, und so wenig wie von der Elektrizität. Man kennt ihre Wirkungen, ihren Nutzen (für die Konfektion) ihren Schaden (für die weibliche Individualität); bloß „bestimmen“ kann man sie nicht. Es sei denn, man einigt sich mit mir auf diese Definition: die Mode ist die beste und sicherste Gelegenheit für eine kurze Epoche, sich vor allen folgenden lächerlich zu machen. Ich denke, Sie brauchen nur das Bild Ihrer Frau Mutter in Schinkenärmeln, das Porträt Ihrer Großmutter mit „Cal de Paris“, das Bild Ihrer Frau Urgroßmutter in der Krinolone zu betrachten, und Sie werden, Ihr manchmal eigenartiges, aber nie unbeschreibliches Köpfchen schüttelnd, meiner etwas harten Definition zustimmen.

Und nun gar die heutige Mode! ... Ich fürchte, die künftigen Generationen werden nicht nur lächeln, wie wir über Schinkenärmel, „Cal de Paris“, Krinolone, über bazillenfängende Courschleppen und atembekümmende Wespentüllen gelacht haben. Nein — die Enkel werden ein wenig ärgerlich sein über die Verirrungen einer, auf ihre Fortschritte so stolzen Zeit, denn unsere ganze Frauenmode von heute läßt sich auf das Kernwort zurückführen: „B e r m ä n n l i c h u n g“!

Nennen wir's „Transvestitismus“ — dann ist es, wissenschaftlich festgelegt, der Name eines Krankheitszuges und, weiß Gott, keine Novität. Die Männer der Karolineninseln tragen lange Haare, die Krieger einiger Indianerstämme auch. Die

Frauen von Neu-Mexiko tragen Bübiköpfe, die Weiber auf den Neuen Hebriden gehen fast geschoren. Warum sollen wir kulturtragenden Europäer — sagt vielleicht ein Sarcophondläser in seinen philosophischen Momenten — die wir die Musik von Negern und die Tänze von kanadischen Kinderhirten übernehmen, nicht unsere Haartracht von den Anahoretens-Inseln übernehmen? Gewiß, warum sollen wir nicht? Man muß nur konsequent sein. Rosa Bonheur, George Sand, Luise Michel sind die ungenannten Vorbilder der Gebildeten unter den heutigen Rarrinnen der Mode. Der Chevalier d'Éon, der Vertraute Ludwigs XV. an den Höfen von Petersburg und London, hat die Probe auf die Umkehrung des Exempels gemacht und gezeigt, wie man als Mann in Weiberkleidung das Vertrauen gutgläubiger Schweltern gewinnen und sein Geheimnis bis tief in die Doudoirs tragen kann.

Schön, meine liebe Gnädige, die alten Zeiten — die vielleicht nicht ganz so romantisch waren, wie sie uns heute scheinen — kommen nicht wieder. Die Tage, da Herr Walther von der Vogelweide seine Lieder von Liebe und Frühling sang: „Der Mai mit allen Wundergaben — kann doch nicht so Vorzügliches haben — als ihr viel minnlicher Leib — wir lassen alle Blumen stehn — und bilden nach dem wertigen Weib“, und die Tage, da Schiller, noch unverteilt und unwiderrprochen, behauptete: „Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit!“

Des Weibes weibliche Schönheit. — Heute ist es ihr Ehrgeiz, von hinten für einen Mann gehalten zu werden und von vorn — auch noch keine Sicherheit über ihr Geschlecht aufkommen zu lassen. Es sei denn — ein früher Trost ist ihr geblieben — durch die Seidenstrümpfe. Früher, ich weiß, haben

die Hässlichen, deren Schönheit nie zur Falle ihrer Jugend werden konnte, sich dem Abglauben hingegeben, hinreißende, weibliche Reize ließen sich reißlos durch Pracht und Wert der Toiletten ersetzen. Noch Goethe hat (ehe er Edermann eine amüsante Geschichte von Napoleon und dem Schneider der Kaiserin erzählte) in der Kleiderfrage gewarnt: „Man muß den schönen Frauen nicht gar so viel angewöhnen, denn sie gehen leicht in's Grenzenlose!“ Aber heute ist die weit gefährlichere Einfachheit! die Mode geworden: durch Schnitt und Stoff der gewählten Kleider möglichst jede charakteristische Linie des weiblichen Körpers zu verwischen, möglichst männlich, mann-ähnlich zu erscheinen und dem zur Herrschaft zu verhelfen, was eigentlich, — seien wir doch ehrlich — von gewissen, verschwiegene Kaffeehäusern, in denen auch Kokain gehandelt wird, abgesehen, meist nur in zweifelhaften Singpielhallen und in Kreisen, in denen die Frauen niemals „himmlische Rosen in's irdische Leben“ zu flechten gewohnt waren, gern gezeigt und hingenommen wurde.

Vielleicht liegt ein gewisser Mut der modernen Frau in dem Entschluß zum Verzicht auf den Ruhmestitel „Meisterstück der Natur“ zu sein; denn, weiß Gott, wenn das mit der künstlich gezeichneten Magerkeit noch so weiter geht, kann es keinem Dichter mehr einfallen, mit Heine zu empfinden: „Des Weibes Leib ist ein Gedicht, — das Gott der Herr geschrieben — in's große Stammbuch der Natur, — als ihm der Geist geschrieben.“ Und die Maler, die sich heute schon beklagen, daß sie keinen wirklich weiblichen Körper für die Aktflöße mehr bekommen, können überhaupt einpacken. Ueber die Frauen, die Peter Paul Rubens malte, triumphieren die Frauen, denen Magnus Hirschfeld ein Gutachten schrieb.

Kleine hauswirtschaftliche Ratschläge

Schlagflöhe. Mit kleinen Mitteln kann man oft mit größerer Leichtigkeit den gewünschten Erfolg erzielen oder eine nicht gewünschte Wirkung vermeiden. Schlagflöhe wird man in einem heißen Raum nur sehr schwer oder überhaupt nicht in der erforderlichen Steifheit erhalten. Im Keller oder an einem kühlen Ort erzielt man dagegen in wenigen Minuten den erstrebten Erfolg. Ebenso wird das Schlagen von Eiweiß zu Schnee sehr erleichtert, wenn man eine Prise Salz zusetzt.

Erfrischendes Getränk. Bei allen Unternehmungen, die Ausdauer erfordern und Kräfteverbrauch mit sich bringen, wie Wanderungen, Radfahren, Sportübungen, empfiehlt es sich, erfrischende alkoholische Getränke oder schweißtreibende Limonaden zu vermeiden. Ein angenehmes, nicht nur durststillendes, sondern auch die Kräfte belebendes, wenig schweißtreibendes Getränk stellt man folgendermaßen her: Aus 100 Gramm reinem unverfälschten Kaffee bereitet man Kaffee auf die übliche Art, gießt ihn ab, setzt 50 Gramm Zucker, 100 Gramm guten Brannwein und so viel Wasser hinzu, daß das Ganze zwei Liter ausmacht. Dieses Getränk ist in Frankreich sehr beliebt. In einer Feldflasche mitgenommen, leistet es bei Erschöpfung ausgezeichnete Dienste und ist wegen seiner belebenden Eigenschaften durchaus zu empfehlen.

Bernstein zu fitten. Man besenchtet die zusammenzufittenden Stellen von zerbrochenem Bernstein mit Alkohol und drückt dann beide Teile, nachdem sie etwas erwärmt sind, fest aneinander. Die Verbindung geschieht so vollkommen, daß man kaum eine Spur der Vereinigung sieht. Dieses treffliche Zusammenfügen wird erzeugt durch eine konzentrierte alkoholische Auflösung des in Alkohol löslichen Harzes aus dem Bernstein. Ein zweites Verfahren, Bernstein zu fitten, ist folgendes: Man löst ein wenig feine pulverisierte Kopal in reinem Schwefeläther. Mit dieser Lösung bestrichet man beide zuvor sorgfältig gereinigte Bruchflächen und läßt sie durch festes Zusammenbinden oder -pressen innig zu vereinigen.

Behandlung von Gummimanteln. Ein guter Gummimantel ist ebenso praktisch wie anpruchlos. Nicht wie ein guter Freund schützt er seinen Träger und seine Trägerin vor Kälte und Nässe. Er ist immer kleidsam, besonders durch neuartige Stoffdecken, wodurch das Gummiaussehen und der lästige Gummigeruch fast ganz verschwunden sind. Er ist schon mit wenig gut gemeinter pfleglicher Behandlung zu frieden. Dazu gehört, daß man ihn über einen Bügel aushängt und ihn nicht dem heißen Ofen zu nahe bringt, um das Brüchigwerden zu verhindern. Gummimantel sauber zu halten, dunkel und hellfarbige von Flecken zu befreien, erfordert nur wenig Mühe. Selbstverständlich müssen dabei scharfe und ätzende Mittel vermieden werden, da diese den Gummi angreifen würden. Am besten ist zum Reinigen eine verdünnte Salznäslösung. Diese wird kalt mit einem Schwamm strichweise aufgetragen. Dann wird der Mantel mit reinem, kaltem Wasser mehrere Male nachgespült.

Reinigen von hellen Teppichen. Teppiche, die eine helle Farbe haben, bürtet man, um sie zu reinigen mit einer weichen Bürste ab, die man in Wasser taucht und mit etwas Galleseife befeuchtet. Hierauf entfernt man den Seifenschaum mit Salzwasser, trocknet den Teppich mit einem Leinentuche ab und läßt ihn dann, glatt ausgebreitet, völlig trocknen.

Entfernen von Firnisflecken. Firnisflecke, die den Fußboden entstellen und das Auge stören, beseitigt man dadurch, daß man sie, nachdem man sie vorher mit ungelagerter Butter aufgeweicht hat, mit Salmiak und Terpentin bestricht und sie mit Seife und Wasser nachwäscht.

Tod den Holzwürmern. Den Holzwurm, die sogenannte Totenur, bekämpft man dadurch, daß man die von ihm heimgesuchten Möbel mit Benzin einreibt, wobei beim Arbeiten mit Licht natürlich Vorsicht geboten ist, oder die von ihm herrührenden Bohrlöcherchen mit einer mit Petroleum gefüllten Kanne ausspritzt und mit Wachs verklebt. Statt Petroleum kann man auch Essig mit geriebenem Knoblauch oder Vermuth verwenden.

Verzeihen Sie, liebe Gnädige, wenn ich heftig zu werden scheine. Ein Anwalt der guten Sache — und gibt es eine bessere, als des Weibes Weiblichkeit? — muß es werden, wenn er seine verehrte Klientin in ernstlicher Gefahr sieht. Ich kenne, glauben Sie mir, alle die falschen und verlogenen Argumente, die eine Mode-Prung — die allerdings manche Ehe-Prung unmöglich machen wird — listig stützen sollen. Die „größere Bequemlichkeit“ — ich meine, lange Haare zu pflegen, ist nicht zerrauwend, als das ewige Gefächel und Geschnitzel an einem Bübikopf. Und gerade die tüchtigen Frauen, heißt es, schwärmen dafür? Seit wann, bitte? — Die alte Weisheit der Chinesen, die durch das Geschick der Uebertragung augenblicklich mal wieder in Europa als Novität gehört wird, hat schon gewußt: Tugend im Herzen, Bescheidenheit im Angesicht, Sühigkeit auf den Lippen, Arbeit in den Händen; das sind die Hauptvorzüge der tüchtigen Frau!

Sie, meine liebe Gnädige, haben alle solche Vorzüge, die nicht nur das chinesische „Buch der Zeremonien“ rühmt, voll auf besessen. Bestehen Sie noch. Wollen Sie den Anfang freiwilligen Verzichts machen, wollen auch Sie dem Bübikopf die weitere Vermännlichung folgen lassen? ... Ich habe Sie erst jüngst im Kreise Ihrer Kinder überrascht, und als ich das Jüngste, mit den zarten Lippen Nahrung suchend, an Ihre — verzeihen Sie mir das so unmoderne Wort — an Ihre Brust geschmiegt sah, und den älteren Jungen zu Ihren Füßen spielend, da kam es mir zum Bewußtsein, daß die schönsten Madonnen des Raffael und Rubens nur ein Gleichnis sind. Ein Gleichnis aus himmlischer Höhe für ein immer wiederkehrendes irdisches Erlebnis. Für den nie zu leugnenden, großen, herrlichen Beruf der Frau, jener stillen, tapferen, glückigen Frau, die alle Zeit und ihre Moden überdauert, der deutschen Mutter! Und alle die zweibeinigen Schirmgeißel mit Bübikopf darüber, die mir auf der Laurentienstraße die große Gleichmacherei der — nach Rousseau — allemal von den Hässlichen erfundenen Mode beibringen wollten, waren belächelt und vergessen.

Leben Sie, was Sie sind, meine verehrte, liebe, gnädige Frau! Strahlen Sie weiter Jugend, Schönheit, Güte, Mütterlichkeit aus in eine Welt, die sich nach Nahrung und Entartung auf sich selbst befinden wird. Lassen Sie die Rastungen der Idioten schmagen: Sie seien „unmodern“. Die Gemeinde der Unbeirrten, die, was sie nach der Natur Bestimmung sind, scheinen und bleiben möchten, ist zur Stunde klein. Aber sie wird bald größer werden. Und wenn Ihre wilden Wuden erst nachdenkliche Jünglinge, erst besonnene Männer geworden sind, werden sie lächelnd, froh und dankbar vor Ihrem Bilde stehen und sagen: „Das ist unsere Mutter gewesen, wie wir noch klein waren, und hätte Rubens noch gelebt, — er hätte sie gemalt!“

Es ist nicht geschmacklos, mit Peter Paul Rubens zu empfinden: es ist nicht falsch, wie Ihre Söhne zu denken. Und dieses Bewußtsein und meine ehrliche Bewunderung für jede hübsche deutsche Frau, die es noch zu sein wagt, entschuldigend mich und die unzeitgemäße Kühnheit dieses Briefes.

Ich beuge mich über Ihre kleine, gütige Hand und küsse sie dankbar in herzlichster Verehrung.

Der Wetterbericht
für Pfingsten

Schönes Wetter macht Ihnen doppelte Freude,
wenn der moderne Strohhut nicht fehlt.

Garnierte Hüte von 15 Lit an
Gute Arbeit ist unser Prinzip und diese verlangt Zeit,
deshalb können wir Aufträge auf Umarbeitungen
die bis Pfingsten ausgeliefert werden sollen, nur
bis zum 5. Mai annehmen.

Balt. Stroh- und Filzhut-Fabrik
Memel, Libauer Strasse 17 5559

Kleine Frauenchronik

Das Bankbüro als Heiratszentrale. Alljährlich verlassen etwa 400 weibliche Angestellte der mit einem Kapital von 15 Millionen Pfund Sterling arbeitenden Londoner Barclays Bank ihre Stellung um in den Stand der Ehe zu treten. Die meisten Damen heiraten ihre männlichen Bankkollegen. Da Barclays Bank ebenso wie die anderen Londoner Finanzinstitute verheiratete Damen nicht beschäftigen, so sind die jungen Mädchen, wenn sie eine Ehe eingehen wollen, gezwungen, die Stellung aufzugeben. Die genannte Firma zahlt bei dieser Gelegenheit jeder Dame einen Betrag von 500 Pfund zuletz bezogenen Jahresgehalts als Heiratsgabe aus. Nach den Gründen dieser romantischen Ehegeschichten, die sich in den Bankhäusern anspinnen, braucht man nicht lange zu suchen, — erklärte ein Beamter einem Vertreter des Londoner „Daily Express“. „Unsere jungen Damen sind in der überwiegenden Mehrzahl hübsch und anmutig. Sie verdienen genug, um sich elegant zu kleiden, und die geschäftliche Erfahrung, die sie sich im Bankbetrieb erworben haben, ist geeignet, ihren wirtschaftlichen Sinn zu schärfen und sie zu sparsamen Hausfrauen zu machen. Der Sport, dem Herren wie Damen eifrig huldigen, trägt noch mehr dazu bei, die im Büro angeknüpften Beziehungen zu befestigen.“ „Die meisten Kollegen“, so erklärte eine der jungen Damen, „sind nette Menschen, gefällig und immer bereit, uns zu helfen, wenn wir mit unserer Arbeit nicht zurecht kommen. Die meisten von uns sind der Ansicht, daß gerade Bankangestellte die besten Ehemänner abgeben. Wenn ihre Entlohnung auch nicht besonders großartig ist, so besitzen sie dafür in den meisten Fällen die Eigenschaft, mit einem kleinen Gehalt weiter zu kommen, als andere, minder wirtschaftlich veranlagte Männer es mit einem großen Einkommen vermögen.“

200 000 Dollars Schadenersatz für eheleiche Untreue. Frau Ellnor Brewster ist die Frau eines bekannten Filmregisseurs von New-York und offenbar eine gute Seele, die aber allerlei böse Erfahrungen machen muß. Vor kurzem hatte sie ein junges Mädchen namens Corlis Palmer in ihrem Haus aufgenommen; die Eltern- und heimtöle junge Dame hatte ihr Mitleid erregt. Außerdem

war sie ungewöhnlich schön, und das wurde für Frau Brewster zum Verhängnis. Denn wenn man verheiratet ist, soll man keine Geister rufen, die man nachher nicht mehr los wird, besonders dann nicht, wenn sie über besondere körperliche Reize verfügen. So mußte denn das Schicksal seinen Lauf nehmen. Miß Palmer kam, sah und siegte — über den Herrn des Hauses, der, hingerissen von der Anmut seines Gastes, unverzüglich in einer Zeitung eine Schönheitskonkurrenz veranstaltete, aus der seine junge Schwägerin als die erste Preis hervorging. Damit war die Karriere der jungen Dame gemacht; über Nacht war sie zur Berühmtheit und damit selbstverständlich zu einem der begehrtesten Kinosterne geworden. Das Eheglück der Frau Ellnor jedoch war herbrüt. Der treulose Gatte dachte nämlich nur noch an die hübsche Corlis und, der ewigen Vorwürfe seiner Gattin müde, besitz er eines schönen Tages mit Miß Palmer den Express und entfloß nach Hollywood, wo er einen neuen Film zu drehen beabsichtigt, den er selbst verfaßt hat, und aus dem die Göttin seines Herzens durch ihre sieghafte Schönheit einen Weltserfolg machen soll. Groß war der Schmerz der heimlich verlassenen Ellnor; aber die Tränen versiegten bald, und die Strohwitwe wider Willen besann sich darauf, daß es in Amerika für solche Fälle das immer zur Zufriedenheit des weiblichen Geschlechts arbeitende Verfahren der Schadenersatzklage gibt. Sie erschien also vor dem Richter und verlagte ihren Gatten auf die runde Summe von 200 000 Dollars wegen „Schädigung ihres Ansehens“. Und sie hatte die Genehmigung, daß das Gericht ihre Forderung als berechtigt anerkannte. Nun wird Frau Ellnor einen hübschen Schied bekommen, die Scheidungsklage einreichen und nach einem neuen Mann Ausschau halten; ihren Gefühlsregungen wird sie aber nicht mehr nachgeben, und wenn sie schon einen ständigen Gast in ihr künftiges Heim aufnehmen will, dann höchstens — einen Hausfreund.

Dienstbotenstich in China. Der chinesische Strafvolkzug gilt in Europa allgemein als der Gipfel einer barbarischen, unmenslichen und grausamen Gerichtsplege. Das ist insofern richtig, als die Bürger des himmlischen Reiches vor dem Gesetz gleich sind und ohne Ansehen der Person und des Standes behandelt werden. Der chinesische Richter

bemüht sich, in allen Dingen die Frage der Verantwortung zu ergründen. Dafür erbrachte ein kürzlich in einer chinesischen Stadt verhandelter Prozeß ein lehrreiches Beispiel. Ein junges Dienstmädchen hatte sich das Leben genommen, weil sie die Mißhandlungen seitens der Hausfrau, der Gattin eines einflußreichen Kaufmanns, der Mitglied des „Rats der Ältern“ war, nicht länger ertragen konnte. In Europa, dessen Gesetz ein gerichtliches Einschreiten in einem solchen Fall kaum zugelassen hätte, hätte man es der Dame wohl überlassen, mit ihrem Gewissen allein fertig zu werden. Anders in China! Die Frau hat indirekt den Selbstmord verschuldet, so argumentiert das Gesetz; sie muß deshalb bestraft werden. Die angesehene Dame wurde daher festgenommen und vom Gericht zu 80 Bambushieben verurteilt, eine für eine Frau geradezu unmensliche Bestrafung. Nach dem einunddreißigsten Hieb verlor sie das Bewußtsein, und die Angehörigen konnten erst nach langem Verhandeln den Richter bestimmen, daß der Verurteilten gegen eine Bezahlung von 1000 Taels die Hälfte der Schläge erlassen wurde. Als die Delinquentin aus ihrer Ohnmacht erwachte, wurden ihr die noch ausstehenden neun Hiebe verabreicht. Gleichzeitig aber distizierte der Richter ihrem Gatten 30 Bambushiebe, weil er nichts getan hatte, um seine Frau zu einer menschlichen Behandlung des Dienstmädchens anzuhalten. Damit nicht genug, erhielten auch die anderen Mitglieder der Familie über 16 Jahren ohne Ansehen des Geschlechts zwanzig Bambushiebe und ebensoviel die anderen Hausangestellten, deren Schuld darin bestand, dem Gericht von den Mißhandlungen ihrer Kollegen keine Mitteilung gemacht zu haben. Außerdem wurde der Kaufmann zu einem Schadenersatz von 1000 Taels an die Familie des Opfers verurteilt.

Das Mutterkloppelproblem als Opernstoff. Einen Opernstoff von seltenster Eigenart und hoher Zeitgemäßheit zugleich hat E. Kaufmann-Kasson, dessen Volksoper „Walpurgisfest“ vor zwei Jahren mit Erfolg aufgeführt wurde, vertont. Die im Stoff wie in der Durchführung der Handlung gleichermaßen neuartige Dichtung stammt von dem Kritiker Ernst Köhler-Hausen. Die Oper trägt den Titel „Mutter“ und behandelt das Problem der Schwere nach Mutterkloppel.

Mutterkloppel als Schutz gegen Krebs. In dem Vorwort zu seinem Bericht über den Krebs bei Frauen macht der Abteilungsleiter im englischen Gesundheitsamt, George Newman, eine bemerkenswerte Feststellung. „Wieder einmal“, so heißt es in dem Bericht, „geht aus den Untersuchungen und Beobachtungen der dem Gesundheitsamt vorliegenden Fälle die Tatsache hervor, daß Heirat und Mutterkloppel der Frauen, weit davon entfernt der Entwicklung des Brustkrebses förderlich zu sein, ganz im Gegenteil die entgegengekehrte Wirkung hervorzurufen geeignet sind.“ In dem Bericht wird außerdem noch vermerkt, daß nach den statistischen Unterlagen, die von sämtlichen Krankenhäusern des Landes eingegangen sind, nur 15 Prozent aller Kranken rechtzeitig zum Arzt gehen, und daß es daher in den übrigen Fällen außerordentlich schwer ist, die gewünschte Heilwirkung zu erzielen.

Eine Ministergattin als Hungerkünstlerin. Dungen ist die große Mode des Tages; ein Reford überbietet den anderen. Aber die vielen berufsmäßigen Hungerkünstler, die sich gegenwärtig aus sportlichem Ehrgeiz oder Geldinteresse in den Glaskästen einschließen lassen, laufen Gefahr, von einer Londoner Diettantin überflügelt zu werden. Es ist dies Lady Fisher, die Gattin des Staatssekretärs im britischen Seesamt, die jeden eine vierzigstägige Hungerkur vollendet hat. Sie hatte in dieser Zeit nur von Wasser und Apfelsinenkost gelebt und dabei ihren Gesundheitszustand so verbessert, daß sie sich entschlossen hat, die Hungerkur weiter fortzusetzen. „Ich fühle mich in glänzender Verfassung“, so erklärte die Dame einem Berichtserstatter, „und ich habe die Beendigung der Fastenzeit, die ich mir freiwillig auferlegt habe, durch das Tanzen eines Walzers gefeiert. Selbstverständlich bin ich körperlich nicht stark genug, um mich einer großen Anstrengung unterziehen zu können; aber meine Lebensenergie hat eine bemerkenswerte Steigerung erfahren, und ich habe während der Hungerkur alltäglich mehrere Stunden Maschine geschrieen oder mich anderweitig betätigt.“ Lady Fisher, die bei Beginn der Kur 137 Pfund wog, hat jetzt ein Gewicht von rund 110 Pfund. Sie zweifelt aber keinen Augenblick, daß sie nach Beendigung der Fastenzeit rasch wieder ein normales Gewicht erlangen wird.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 28. April. (Funkspruch.) Der Börsenverkehr erfuhr heute eine wesentliche Belebung durch die angekündigte Freigabe des Devisenhandels, die bevorstehende Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer und die Hoffnung auf eine baldige Diskontermäßigung, sowie vor allem durch die glatte Abwicklung des Ultimos. Kaufaufträge von auswärtigen steigerten die Umsätze. Die an der Freigabe in Amerika interessierten Schifffahrtsaktien setzten mit Besserungen von etwa 4 Prozent ein. Am Montanaktienmarkt gingen die Besserungen nur vereinzelte über 1 Prozent hinaus, umfangreicher waren sie für chemische Werte und Elektrizitätsaktien. Auch Wagenaktien waren durchweg gebessert. Von Maschinenfabrikaktien stiegen Nationale Auto um mehr als 4 Prozent in Erwartung eines günstigen Jahresabschlusses, Orenstein & Koppel um 6 1/2 Proz. Von Metallwerten waren Telephon-Berlin um 4 1/2 Proz. gebessert. Von Textilwerten gewannen Strohaktien über 3 Prozent. Tahlbaum stiegen um über 6 Prozent, Schultheiß-Patenhofer gaben um 3 Prozent nach. Ostwerte blieben ziemlich unverändert. Fest waren deutsche Anleihen, dagegen waren sonstige wertbeständige Anleihen zwar gut behauptet, aber nicht allzu lobhaft. Vorkriegs-Hypothekendarlehen stiegen um durchschnittlich 20-30 Pfennig. (Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen

	28. 4. G.	28. 4. Br.	27. 4. G.	27. 4. Br.
Buenos-Aires, 1 Peso	1,684	1,688	1,686	1,690
Japan 1 Yen	1,992	1,996	1,988	1,992
Konstantinopel trk. Pf.	2,16	2,17	2,167	2,177
London . . . 1 Pfd. St.	20,397	20,449	20,398	20,450
Newyork . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro . 1 Milir.	0,602	0,604	0,605	0,607
Amsterdam . 100 Guld.	168,64	169,06	168,56	168,98
Brüssel 100 Fr.	14,99	15,03	15,145	15,185
Oslo 100 Kron.	21,02	21,04	20,961	20,983
Danzig 100 Gulden	80,92	81,12	80,92	81,12
Helsingfors . 100 fin. M.	10,547	10,587	10,55	10,59
Italien 100 Lire	16,355	16,395	16,325	16,365
Jugoslawien . 100 Din.	7,89	7,91	7,89	7,91
Kopenhagen . 100 Kron.	109,81	110,09	109,78	110,06
Lissabon . . . 100 Escudo	21,456	21,505	21,395	21,446
Paris 100 Fr.	13,90	13,96	13,985	14,045
Prag 100 Kr.	12,417	12,457	12,417	12,457
Schweiz 100 Fr.	81,09	81,29	81,065	81,265
Sofia 100 Lewa	3,044	3,054	3,044	3,054
Spanien 100 Peseten	60,77	60,93	60,42	60,58
Stockholm . . 100 Kron.	112,29	112,57	112,27	112,55
Budapest . . . 100000 Kr.	5,865	5,885	5,865	5,885
Wien 100 Schill.	59,22	59,36	59,20	59,34
Athen 100 Drachmen	5,24	5,26	5,24	5,26
Kanada 100 Dollar	4,20	4,21	4,20	4,21
Uruguay 100 Peseten	4,33	4,34	4,33	4,34

Berliner Viehmarkt

Amlicher Bericht vom 28. April 1926
Auftrieb: 1711 Rinder, darunter 444 Bullen, 880 Ochsen, 887 Kühe und Färsen, 8415 Kälber, 4345 Schafe, 11742 Schweine, 25 Ziegen, 467 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 60-63 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 45 bis 48 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 41-44 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38-40 Pf., vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 48-50 Pf., vollfleischige, jüngere 44-46 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-42 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 48-52 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 38-44 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 28-35 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 22-26 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 18-20 Pf. Gering genährte Jungvieh (Presser) 24-28 Pf.
Kälber: Doppellender, feinsten Mast — Pf., feinsten Mastkälber 70-80 Pf., mittlere Mast- und beste Saukälber 58-68 Pf., geringe Mast- und gute Saukälber 45-55 Pf., geringe Saukälber 35-42 Pf.
Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 52-58 Pf., ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40-48 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 25-35 Pf., Weidmastschafe: Mastlämmer —, geringere Lämmer und Schafe — Pf.
Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 71-72 Pf., vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 70-72 Pf., vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 67-69 Pf., vollfleischige von 120-160 Pfd. bis 66 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 63-66 Pf.
Ziegen: 20-25.
Die Preise verstehen sich in Goldmark.
Tendenz: In allen Gattungen ruhig.
Anm.: Vom 11.-13. Mai Mastviehausstellung. Am 12. Mai wie gewöhnlich Viehmarkt.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 28. April. (Funkspruch.) Die Auslandsforderungen für Weizen waren um etwa 2 Mark ermäßigt. Trotzdem war wenig von Abschlüssen zu hören, da der Abzug des Weizenmehls zu wünschen übrig läßt. Vom Inlande war wieder so gut wie gar kein Angebot in effektiver Ware vorhanden. Im Lieferungsmarkte bestand für Mai einige Deckungsfrage. Juli- und September-Weizen waren von der Provinz angeboten. Roggen war in effektiver Ware spärlich angeboten und trotz des schlechten

Mehlgeschäftes von den Mühlen begehrte, da diese zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe Material benötigten. Die Preise stellten sich etwa 1 Mark niedriger. Roggen auf Lieferung schwächte sich stärker ab. Besonders vordere Ware hatte unter Realisationsdruck seitens der Provinz zu leiden. Mehl hatte trotz Preisermäßigung von etwa 25 Pfennig wenig Absatz. Gerste hatte unveränderte Markt- und Preislage, während Hafer sich um etwa 2 Mark befestigen konnte.

Amliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 28. April 1926 (Tel.)

Weizen, märk.	296-299	Roggenkleie	11,90-12,25
" pomm.	—	Raps	24,00-28,00
" schles.	—	Rüben	—
" meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	—	Vikt.-Erbsen	20,00-39,00
" pomm.	173-178	Kl. Speise	22,00-28,00
" westpr.	—	Futtererbsen	22,00-25,00
" meckl.	—	Peluschken	22,00-25,00
Futtergerste	173-190	Ackerbohnen	22,00-24,00
Sommergerste	195-202	Wicken	29,00-32,00
Hafer, märk.	192-202	Lupinen blaue	11,75-12,75
" pomm.	—	" gelbe	14,00-14,75
" westpr.	—	Sardella alte	38,00-42,00
" meckl.	—	Rapskuchen	13,90-14,20
Mais loko Berlin	—	Leinkuchen	18,40-18,60
Waggonfr.Hamb.	—	Trockenschrot	9,80-10,10
Zeugmehl	37,50-39,75	Soya-Schrot	19,40-19,99
Roggenmehl	25,25-26,75	Tormelasse	—
Maismehl	—	Kartoffelflocken	15,70-16,10
Weizenkleie	11,25		

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.
Tendenz: Bei Weizen und Roggen behauptet, bei Gerste, Weizenkleie und Roggenkleie stetig, bei Hafer, Weizenmehl und Roggenmehl ruhig.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 28. April 1926

4% Ostrp. Pfandbr.	14,3	Brauerei Ponarth	—
3 1/2% Ostrp. Pfandbr.	14,3	Brauerei Rastenburg	—
8% Ostrp. Pfandbr.	14,3	Brauerei Tilsit	42
4 1/2% Antellsch. d.Kb.	—	Brauer. Schönbusch	—
Walzm., rückst. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungsche Zeitung	0,45
Kd.Kgb. Walzm., rz. 109	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermiländische Bank	—	Insterb. Spinnerlei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	0,35
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschloß	—	Wermke	—
Bürgerliches Brauh.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	63	Union-Gießerei	—
Ost-Vorzugsaktien	—	Carl Peterit	—

Berliner Ostdevisen am 28. April. (Tel.) Warschau 41,54 Geld, 41,76 Brief, Kattowitz 41,49 Geld, 41,71 Brief, Bukarest 1,617 Geld, 1,637 Brief, Riga 80,63 Geld, 81,00 Brief, Royal 1,116 Geld, 1,122 Brief, Kowno 41,395 Geld, 41,605 Brief, Posen 41,54 Geld, 41,76 Brief.

Noten: Zloty große 41,39 Geld, 41,61 Brief, Kleins 41,29 Geld, 41,75 Brief, Riga 79,90 Geld, 80,70 Brief, Kowno 41,04 Geld, 41,46 Brief.

Wetterwarte

Wettervorausage für Donnerstag, den 29. April: Mässige östliche Winde, wolkg., vorwiegend trocken.

Temperaturen in Memel am 28. April: 6 Uhr: + 7,0, 8 Uhr: + 9,7, 10 Uhr: + 11,2, 12 Uhr: + 12,5

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 28. April, 8 Uhr morgens.
Übersicht der Witterung: Tief 760 Mitteldeutschland verflachend, Hochdruckgebiet 775 Finnland und Mittel-skandinavien langsam verfallend. Deutsche Küste Nordsee schwachwindig, östliche Ostsee teilweise frische Ostwinde, meist bewölkt.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas.	768,6	O. 4	heiter	+10	sehr ruhig
Bülk	782,1	NO. 4	Regen	+ 6	
Swinmünde	781,8	ONO. 2	"	+ 8	unruhig
Rügenwaldermünde	763,1	O. 4	bed.	+ 9	ruhig
Memel	782,9	O. 4	heiter	+ 8	schlicht
Skagen	785,6	O. 5	wolkig	+ 7	unruhig
Kopenhagen	765,6	O. 4	"	+ 7	mäßig bew.
Wisby	770,7	SO. 3	kl.	+ 9	ruhig
Stockholm	773,8	ONO. 3	heiter	+ 6	

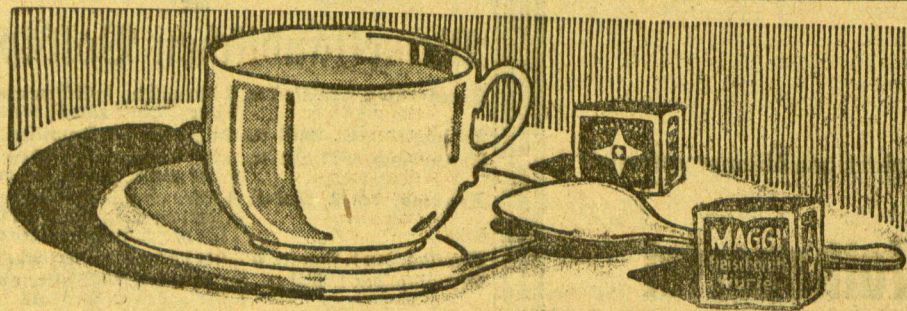
Memeler Schifffahrtsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
210	Egil S.D. (Hammerström)	Stockholm via Kalmarsund	Stückgut	Ed. Krause
211	Baltara S.D. (Eyers)	Danzig	Stückgut	U. B. C. Ltd.
212	Orlanda S.D. (Proempler)	Abo	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
207	Othem S.D. (Gustafsson)	Danzig	leer	Fr. Johannesen
208	Egil S.D. (Hammerström)	Danzig	Eing. Teill. Stückgut	Ed. Krause
209	Baltara S.D. (Eyers)	Libau	Stückgut	U. B. C. Ltd.

Pegelstand: 0,38 m. — Wind: OSO. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 6,3 m.
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamteinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



MAGGI'S Fleischbrühwürfel

In Qualität einzig!

Unerreicht in seiner Güte zur Haarpflege ist

»AMAMI SHAMPOO«

Nr. 1 Mit Henna für dunkles Haar	Nr. 6 Auburn (Kastanienbraun) zur Farbabtönung
Nr. 2 Speziell für Kinder	Nr. 7 Mit Kamillen zur Wiederherstellung der ursprünglichen Farbe für ergrautes helles Haar
Nr. 3 Trocken für Invaliden	Nr. 8 Mit Kokosnuß zur Wiederherstellung der Farbe für ergrautes dunkles Haar
Nr. 4 Ohne Henna für helles Haar	
Nr. 9 Mit Teer gegen Schuppen	
Nr. 10 Mit Mandelöl für trockenes Haar	

Alleiniger Vertreter für Memel und Litauen:
A. Gellner, Memel, Moltkestraße 23

Überall erhältlich Preis pro Paket Lit. 2.20

Neues 5965

Gig

steht zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zeppich

(größeren) gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Größen- u. Preisangabe unter 2950 an die Exped. dieses Blattes. [2011]

Gin Pferd

brauner Wallach, 7 Jährig, 5 Fuß 5 Zoll groß steht zum Verkauf bei Fleischermeister Heydemann Memel-Sanitätskern

Mittleres Stadtgrundstück

mit guter Verzinsung zu verkaufen. Anzahlung Dollar 3000.—, Offerten unter 3052 an die Expedition dieses Blattes. [5576]

Für unsere Kundenabteilung suchen wir 1 Mädchen für die Bonbonkucherei und 1 Mädchen für Glaharbeiten. [5588] Memeler Adressvermittlung G. m. b. H. Friedrichstraße 16/17.

Einzelnes Mädchen

das Kochen kann, mit gut. Zeugnisse gesucht Polangenstraße 37/38 5587 unten rechts.

Kontoristin

perf. i. Buchf. Stenogr. u. Maschinen schreiben wünscht sich zu verändern. Gefl. Off. unter 3046 an die Exp. d. Bl. eeb. [5588]

Jung. Fräulein

das schon längere Zeit in der Kolonialwarenbranche als Kontoristin tätig war, sucht daff. oder ähnliche Stelle, auch an der Kaffe. Off. unter 3050 an die Exp. d. Bl. [5589]

Ältere thätige Wittin

sucht Stelle durch J. Eckert Polangenstraße 12

Eine 3 Zimmerwohnung v. gleich zu vermieten. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. [5585]

Schlafstelle

für Herrn od. Mädchen zu haben Wienstraße 15 a

Otto Kadgiehn Nachf.

empfiehlt in großer Auswahl

Kindertwagen * Sportliegewagen Klappsportwagen

mit und ohne Verdeck, einfach und elegant

Puppenwagen, PuppenSportwagen, Kastenwagen, Leiterwagen, Blech-Sandwagen

in verschiedenen Größen

Dreiräder * Selbstfahrer * Trittroller

Gartenschaukeln, Ringschaukeln, Trapeze Schreibpulte, verstellbare Kinderstühle, kleine Kinderstühlchen in verschied. Ausführungen

Ferner

Hängematten, Liegestühle, Feldstühle, Tennisschläger Tennisbälle, Radetpressen, Wasserbälle, Ventilbälle Gummibälle, Fuß-, Schlag- und Schleuderbälle

sowie

Sommerspielwaren aller Art

Günstige Preise! Günstige Preise!

Otto Kadgiehn Nachf.

Briefmarkensammlung

nur Europa (eins 8000 Stück) belobd. gut vertreten: Bayern, Belgien, Bosnien, Serbien, Dänemark, Deutsche Reich, Island, Österreich, Thürn-Lariz, Ungarn u. a. fast komplett, Danzig, Memel. Deutsche Abkürzungen gebiete, Def. u. Ung. Selbstpost preiswert u. günstig Teilabgabenbedingungen zu verkaufen. Ernste Reflektanten wollen, bitte, ihre Adresse unter 2964 an die Exped. d. Bl. angeben. [5215]

Särge

Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Taglich außer Sonnabend fettes Rind- und Kalbfleisch zu haben. Bei Bestellung liefern auch franto Gans. [5286]

Lurie, Waderstr. 3

Nollwagen

Arbeitswagen Arbeitsgeschirre Seilteigehirr preiswert zu verkaufen Kreuzstraße 1.

Kompletter, weißer Kachelherd preisw. zu verl. 2010 Kreuzstraße 1.

Damenostium

aus weißem Stoff, guter Lederkoffer preiswert zu verkaufen Kreuzstraße 1.

Zu verkaufen

1 Anzug, 1 Paar fast neue Hosen, 1 sch. Frackweste, 1 Lederjacket, 1 Leder- und Schwärze, 2 Paar schwarze, fast neue Hute, 1 grauer, gestr. Anodenweater, 2 Paar Samanis, Lederhose (Gr. 44). Zu erf. in der Exped. dieses Blattes. [5586]

Motorrad

gut erhalten, 2-3 PS, zu kaufen gef. Off. u. 3049 an die Exp. d. Bl. [5589]

500 Lit

auf Geschäftsgrundst. zu leihen gef. Off. u. 3051 an die Exp. d. Bl. [5589]

Erfahr., zuverlässiges Mädchen f. 1/2 Tag, nicht unter 20 Jahren, gesucht [5574] So wadda, Tdofstr. 8

SVENSKA DAGBLADET

STOCKHOLM, SCHWEDEN

das leitende, grösste und meist verbreitete Tagesblatt der schwedischen Hauptstadt

Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.

Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

3 Zimmer

zu vermieten Alexanderstr. 12. Daffelbrot groß, möbl. Zimmer mit 2 Betten, separater Eingang.

Raden

(für Fleischer geeignet) zu vermieten. [5557] J. Lurie, Marktstr. 19

Zimmer

ein intell. junger Herr sucht ein [5589]

möbl. Zimmer

im Zentrum zu mieten. Off. unter 2951 an die Exp. d. Bl. [5589]

3 Zimmerwohnung

von Wohnungsberechtig. und Lebensnahme von Möbeln gesucht. Off. unter 3054 an die Exped. d. Bl. [5584]

Achtung!

Eine fast neue Schreibmaschine (Mercedes) mit deutscher und litauischer Tastatur ist billig zu verkaufen durch die Adhokatesse des Memeler Dampfboot Schmalteingasse Tel. 4 [2004]

Wir suchen per sofort **Lehrerfräulein** mit guter Schulbildung und mögl. Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine. **F. W. Siebert** Memeler Dampfboot A.-G.

5-Zimmer-Wohnung

ab 1. Mai zu vermieten. Offerten u. 3053 an die Expedition dieses Blattes. [5577]

Ein reb. zwei gut möblierte Zimmer

mit Küchenbenutzung fortzugsalber von sofort zu vermieten. [5568] Frau L. Seidler, Libauerstr. 1 a, 2 Et

1-2 Büroräume

in zentraler Lage, möglichst mit Telefonanschluss oder Nebenanschluss von sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 3048 an die Expedition dies. Bl. [5562]

Am Dienstag nahm Gott unsere
Hebe kleine 15692

Beate
wieder zu sich
Hans Lobsien
und Frau Ruth, geb. Hellwig.
Belleidsbesuche sind dankend
verboten.

Apollo
Donnerstag und folg. Tage
ab 5 u. 7/8 Uhr
Der neueste große deutsche Erfolg



**Die Perle
des Regiments**
Militär-Lustspiel, 6 Akte.
Ein Volkstheater ins Publikum
Regie: Georg Jacoby

In den Hauptrollen:
Camilla Spira, Olga Brink, Olga
Euph. India Botchina, Werner
Pittschau, Curt Wevermann,
Julius Falkenstein, Reinhold
Schünzel, Herm. Picha, S. W. Kable
Karl Gebbert, Georg Schnell,
Wris Kambers, Henry Vender,
Vittor Blagac, Paul Morgan,
Paul Wefermeyer usw.

Als zweiten Großfilm:
Das große Abenteuer
6 spannende lustige Akte zu Wasser, zu
Land und in der Luft mit
Douglas Mac Lean 10117

Musik W. Ludewig
Dentia-Apollowoche

**Häute- und
Fell-Verwertungsgenossenschaft
Generalversammlung**
am Sonnabend, den 1. Mai, abends 8 Uhr
im Schützenhaus (Kartenzimmer) 15498
Beschlussfassung über den Verkauf des
Lagers.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 30. April, vor-
mittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hof des
Kaufmanns **Schiel**, Holzstraße 17, ander-
weitig gepfändete und dafelbst untergehaltene
Sachen, und zwar: 15579

Etwa 40 Kisten Keks, etwa 52
Kisten à Back Mehl, 2 Büro-
stühle, 4 Stühle, 1 Schreibmaschine
und etwa 400 Pfund loien Keks
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. 12006

Gronau, Gerichtsvollzieher fr. A.

Konfurswaren-Auktion
in der Raina, Grabenstraße 8, von vorm.
10 Uhr u. nachm. 3 Uhr, nur noch **Donners-
tag, den 29. April** und **Sonnabend,
den 1. Mai**, über:
Sandfäden, Emailleöpfe, Graben,
Waschseifen und Eisenwaren
aller Art 15495

Johann Becholdt, Junferstraße 9.

Freiwillige Versteigerung!!
Am Sonnabend, den 1. Mai cr.,
vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Neuen
Markt, Markthalle, einen Posten: 12003

Waschseifen, Crepe de Chine, Kon-
fursstoffe und andere Stoffe, sowie
einen großen Posten Filz und
Valencienne-Strümpfen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.

Anskohl, Gerichtsvollzieher.

**Flügel
Pianos
Saxophoniums**
in reicher Auswahl, bei günstigen
Zahlungsbedingungen 15317

**Piano-Magazin
M. Joneleit**
Albauer Str. 32 (Eing. Alte Sorgenstr. 2)

Braune Damenslange, echt Vorkalf, 36-41,
mit 1/2 Abtag, Haar 15681

23 50
W. Loerges Nf., Schuhkeller Theaterplatz

Wer sich
zur Sparbarkeit bekennt, wählt **Wabulat**
als Bekleidungspräsident. 15583

Unzüge 55, 65, 75 usw. sind unsere
Schlager.

Eigene Fabrikation - Neue Straße

**Städtisches
Schauspielhaus
Memel**

Vom 25. April bis
2. Mai: Julius
Memelländischer
Dichter

Mittwoch, den
28. April, 7/8 Uhr:
„Liebesspiel“
Ein Spiel um die
Ehe in 4 Stationen
von Heinrich
Hagenstein.

Donnerstag,
den 29. April, 7/8
Uhr:
„Sodoms Ende“
Drama in 5 Akten
von Hermann
Sudermann.

Freitag, den
30. April, 7/8 Uhr:
„Die Wölfe“
Ein Winterstück
von Alfred Brust.

Sonnabend, den
1. und Sonntag,
den 2. Mai, 7/8 Uhr:
„Im Raubebums“
Ein romantisches
Lustspiel in 3 Auf-
zügen von
Walter von Molo.

Vorverkauf täglich
von 11-1 und
von 4-6 Uhr.

Montag nachm.
ist die Kasse
geschlossen.

Abendkasse eine
halbe Stunde vor
Beginn der Vor-
stellung. 120102

Schluss der Spielzeit

Volksschor
Donnerstag, 7/8 Uhr
Übung, Schützenhaus
Neuaufnahmen 1/2 Std.
früher. 15566

Deutsch. Unterricht
für Jüngling gesucht.
Off. mit Preisangabe
an 15497

J. Triwasch
Albauer Straße 3

Junge Dame mit
Oberlehrerbildung
erleidet Krankheit.
Stunden und über-
nimmt gewissenhafte
Betreuung der
Schularbeiten unter
billigster Preisberech-
nung. Off. um 30-45
an die Exp. d. Bl. 15560

Bekanntmachung
Die Verpachtung
der Rebetraden-
u. Bootsliegeplätze
an Vorderballplatz
findet am Montag,
den 3. Mai, vorm.
10 Uhr, auf dem Wolen-
bauhof (Seefröße 1)
statt.

Eine nachträgliche Zu-
weisung von Plätzen
kann nicht erfolgen und
es liegt daher im In-
teresse der Beteiligten,
bestimmt zum Termine
zu erscheinen. 12006

Bauverwaltung.

**Privat-
Mittagstisch**
zu haben. Näheres
Mühlentorstr. 11
an der Zellulose.

Särge
liefert zu den billigsten
Preisen 15523

A. Gendruschke
Polangenstraße 32

Autovermietung
Tel. 653
Dörr & Kasperleit

Flügel
billig zu verkaufen. Zu
besichtigen v. 4-6 Uhr
nachmittags 15567

Schlesierstraße 1, II Et.

1 Klavier
1 Lambe 12001
1 Schreibtisch
1 Schrank
preiswert zu verkaufen
Marktstraße 3/4.

Ein Grassmäher
fast neu, (Döbörne)
eine Kreisfäge
für Dampftrieb, neu,
steht billig z. Verkauf
bei 15494

**Maschinenfabrik
Remag**
Vertriebsstelle
Stabile 15582

Schlafstufen
in verschiedenen Größen
preiswert abzugeben
F. Hannemann
Hohe Straße 20

**Umzugshalber
zu verkaufen**
Schlafzimmer
Küche 15578
Vertikale
Tische, Stühle
H. Filz, Schmels
Wallstraße 1, Hof.

**Heute
Donnerstag mittag
Schlusstermin**

für die Aufgabe von Anzeigen zur Sonn-
abend-Nummer des „Memeler Dampf-
boot“ (Ersatzausgabe für die
ausfallende Sonntags-
Nummer)

Warum nur Liste **?**
Weil nur Liste **?** die richtigen Männer aufweist!

Memelländische Volkspartei

**Das Urteil
eines erfahrenen
Werbe-Fach-
manns:**

Das Anpreisen einer schlechten Ware
durch Zeitungs-Reklame schädigt die
Firma, die minderwertige Ware dem
Publikum anzubieten versucht. Eine
solche Firma kann höchstens einen An-
fangserfolg erzielen, jedoch wird in
kurzer Zeit die alte Kundschaft
ebenso wie die neue, die durch das
Inserat herbeigezogen wurde, durch die
minderwertige Qualität der Ware
enttäuscht und verärgert, sich ein für
alle Mal von einer solchen Firma
abwenden. Nur das systematische An-
gebot guter Ware führt zu einem Dauer-
erfolg, erhält die alte Kundschaft
und zieht neue heran. Daher sind
Dauerinserenten nur die Firmen, die
gute und preiswürdige Ware führen

Auch unsere Leser werden sich dieses Urteil zu eigen
machen und nur bei den Firmen kaufen,
die im „Memeler Dampfboot“
inserieren

Bei Einkäufen bezeichne man sich als Leser des „Memeler Dampfboot“

**Kammer-
Lichtspiele**
Donnerstag ab 5 u. 7/8 Uhr
Der grosse Publikumerfolg
nach dem gleichnamigen Roman des

„Memeler Dampfboot“
Der Mann,
der sich verkauft

mit



Ola Fjord Vivian Gibson Erich Kaiser Tietz
Hans Mierendorff * Nora Gregor * Helga
Molander * Bruno Kastner * Lamberts Paulsen
Robert Garrison * Herm. Picha u. s. w.

Presse: Ein grosser und echter Erfolg * Der
Film fesselt von der ersten Szene bis zum Schluss,
ein Film, der zu den vorzüglichsten zu rechnen ist

Conrad Veidt * Elisabeth Bergner
Walter Rilla * Grete Mosheim u. s. w. in dem
grossen deutschen Ufa-Erfolg

Der Geiger von Florenz
Aufgenommen in Florenz und seiner Um-
gebung * Die Presse schreibt: Das Publikum
applaudierte noch zehn Minuten nach Schluss. 628

Öffentliche
Wahl-Versammlungen
der
Memelländischen Volkspartei

Donnerstag, d. 29. April cr., 5 Uhr nachm., in Schwenzeln b. Lipke
7 Uhr nm., in Drawöhnen bei Kurschus

Freitag, den 30. April cr., 6 Uhr nachm., in Dawillen, Gasth. Cohn

Sonnabend, den 1. Mai cr., 5 Uhr nachm., in Wicken bei Stotzka
7 Uhr nachm., in Saugen bei Abendroth

Sonntag, den 2. Mai cr., 1 Uhr nachm., in Ribben bei Gust. Blode
4 Uhr nachm., in Breil bei Ditzkeit
7 Uhr nachm., in Schwarzort b. Carl May
60501

Montag, den 3. Mai cr., 6 1/2 Uhr nachm., in Darzupeln b. Klinger

Dienstag, den 4. Mai cr., 5 Uhr nachm., in Wilkieten bei Teising
7 Uhr nachm., in Pröfults bei Ball

Der Wahlausschuss
der Memelländischen Volkspartei

Wählerversammlungen
im Landreise Memel werden abgehalten:

Mittwoch, den 28. April, 8 Uhr vorm. in Pröfults (bei Ball)

Sonntag, den 2. Mai, 4 Uhr nachm. in Bücken (Gasthaus
Müller)

Sonntag, den 2. Mai, 7 Uhr nachm. in Truschellen (Gast-
haus Riegel)

Dienstag, den 4. Mai, 4 Uhr nachm. in Dawillen (Gast-
haus Reimann)

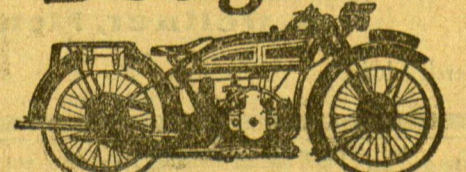
Dienstag, den 4. Mai, 6 1/2 Uhr nachm. in Grabsten (Gast-
haus Schütz)

Donnerstag, den 6. Mai, 7 Uhr nachm. in Wannaggen
(Gasthaus Mey) 5975

Memelländische Landwirtschafts-Partei

5944

Douglas



Mod. E. W. 3.48 H.P. - 10 B. H. P. Ballonbereifung
Verlangt Probe! Günstige Zahlungsbedingungen
Werde die Maschine an Sonnabenden und Sonntagen in Memel
demonstrieren und im Hotel Victoria zu sprechen sein.

Firma W. J. Waldenberg, Kaunas, Gedemino g. be 18, Telephon 140

Autovermietung
Telephon 163
M. Taffies, Mechaniker
Gr. Wasserstraße 11

Strick- und Hättelarbeit
wird sauber und billig angefertigt. Zu
erfragen 15496

Strickerei, Albauer Straße 4.

Sommersprossen

Wie unfein ist es, Sommersprossen zu haben. Sie
haben sicher schon manches Mittel dagegen versucht.
Wenn Ihnen diese nicht geholfen haben, dann probieren
Sie einmal

Metamorfosa „Sanitas“

Oder besser, benutzen Sie es sofort! Sie ersparen
sich dann unnötige Ausgaben. Die Wirkung von Meta-
morfosa „Sanitas“ wird auch Sie zufriedenstellen. Wir
sind als Hersteller guter Ware bekannt. Überall erhält-
lich oder direkt durch

Laboratorium „Sanitas“
Kaunas, Kanto gatvė 6. Tel. 1211 31022